



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943  
153 (1942)**

274 (6.10.1942)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-365259](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-365259)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer Neues Tageblatt

Verlag, Herstellung und Hauptvertriebsstelle H. 1, 4-8, Fernsprecher: Gesamt-Nr. 249 34, Reichs-Rote: Reichs-Rote Nummer 173 99 - Druckvertrieb: Monatszeitung Mannheimer

Verlagsadresse: 23 mm breite Millimeterzelle 14 Pf., 70 mm breite Textzelle 20 Pf., 100 mm breite Textzelle 30 Pf., 140 mm breite Textzelle 45 Pf., 180 mm breite Textzelle 60 Pf., 220 mm breite Textzelle 75 Pf., 260 mm breite Textzelle 90 Pf., 300 mm breite Textzelle 105 Pf., 340 mm breite Textzelle 120 Pf., 380 mm breite Textzelle 135 Pf., 420 mm breite Textzelle 150 Pf., 460 mm breite Textzelle 165 Pf., 500 mm breite Textzelle 180 Pf., 540 mm breite Textzelle 195 Pf., 580 mm breite Textzelle 210 Pf., 620 mm breite Textzelle 225 Pf., 660 mm breite Textzelle 240 Pf., 700 mm breite Textzelle 255 Pf., 740 mm breite Textzelle 270 Pf., 780 mm breite Textzelle 285 Pf., 820 mm breite Textzelle 300 Pf., 860 mm breite Textzelle 315 Pf., 900 mm breite Textzelle 330 Pf., 940 mm breite Textzelle 345 Pf., 980 mm breite Textzelle 360 Pf., 1000 mm breite Textzelle 375 Pf.

Donnerstag, 8. Oktober 1942

Verlag, Herstellung und Hauptvertriebsstelle H. 1, 4-8, Fernsprecher: Gesamt-Nr. 249 34, Reichs-Rote: Reichs-Rote Nummer 173 99 - Druckvertrieb: Monatszeitung Mannheimer

158. Jahrgang - Nummer 274

# Sie geraten immer mehr aneinander

## Wachsende Empörung in England und USA über die Stalin-Erklärungen

Drahtbericht unseres Korrespondenten - Stockholm, 6. Oktober.

Obwohl in England, so berichtet heute der Londoner Korrespondent von „Evening Standard“ die Erklärung Stalins mit großem Verständnis aufgenommen worden sei, so verberge man doch nicht, daß man beglaube, dieser fälschlichen Warnung an die zweite Front von sowjetischer Seite müde zu werden. Nachdem Churchill und Roosevelt auf der Moskauer Konferenz einsehend die Möglichkeiten und Absichten der Westmächte dargestellt hätten und auch um den Zeitpunkt dort gründlich diskutiert worden sei, habe man angenommen, daß den Sowjets nun klar geworden sei, daß ihre Bundesgenossen die Absicht hätten, eine Offensive zu beginnen, sobald eine Erfolgchance gegeben sei. Aus diesem Grunde habe man in London ein Abstoßen der sowjetischen Agitation erwartet. Das sei auch während der ersten Wochen nach der Konferenz der Fall gewesen, aber jetzt scheint die Ungeduld wieder die Oberhand gewonnen zu haben.

Wir glauben andererseits, daß diese Ungebuld Stalins nicht ohne Grund zu erklären ist. Ein Blick auf die Kriegslage bezeugt in kürzester Frist über das Ausmaß der sowjetischen Not an militärischem, verletztem und erweiterungspolitischen Gebiet. Außerdem ist die Unruhe des Kreml um so verständlicher, als das Abenteuer von Diewpe und die seltsame, im Dämmerlicht betriebene Agitation um dieses Unternehmens Stalins nach der Moskauer Konferenz auf eine neue und eindrucksvollere über die militärische Tragweite seiner Bundesgenossen belehrte. In London und Washington, so führt der sowjetische Korrespondent fort, lehnt man auf die entschlossene sowjetische Auffassung ab, daß eine Verbindung in Westeuropa um jeden Preis und ohne Rücksicht auf Verluste und Erfolge unternommen werden müsse, und daß ein solches Unternehmen wirtschaftlich wertvoll wäre, auch wenn es in wenigen Wochen zu einem neuen Diktator führen würde.

Man glaubt im Gegenteil, daß eine nicht hinreichend vorbereitete Verbindung zu einer katastrophalen Katastrophe führen könne und daß dies für die Alliierten vielleicht die schwerste Art sei, den Krieg zu verlieren.

Auf etwas ähnliches ließ die Erklärung des Mitgliedes der britischen Delegation in Washington, General Harold Butler, hinaus, der in einem Telegramm an eine in Boston stattfindende Kriegswirtschaftliche Konferenz unterrief, daß die Alliierten eine zweite Front ohne die Gefahr katastrophaler Folgen nicht eröffnen können, solange sie nicht genügend Schiffe für die Transporte und genügend Frigate für die Luftschiffahrt hätten. Im übrigen sagte Butler hinzu: „In diesem Winter wird die ganze Welt in Gefahr sein.“

Barth Hüller hat indirekt auf der gleichen Linie. Nachdem er durch die Versicherung, daß seiner letzten Lesung nach Stalins, Roosevelt und Churchill einander „sehr gut“ verstanden, den reichlich frampfhaften Bericht gemacht hatte, die öffentlichen Aussagen zu vermeiden, erklärte er, daß „abgesehen davon, was Stalin zur zweiten Front und den Materiallieferungen gesagt hat“, seine Erklärung sehr „ermunternd“ gewesen sei. Diese Erklärung von Hüller ist freilich löcherlich genug, denn in Stalins Erklärung hat das Thema zweite Front und Materiallieferungen vollständig im Vordergrund gestanden und man kann nicht auf „absehen“, um was das Interview „ermunternd“ zu finden. Über letzten Entschluß bestätigt eben auch Hüller damit nur die Differenzen in den Auffassungen.

Auch Sumner Welles hielt es für angebracht, sich auf der gerügten Preisferenzer in vorläufigen Formulierungen von Stalins ungeschliffenen Forderungen zu distanzieren, indem er erklärte, er halte es kaum für notwendig zu wiederholen, daß Amerika die Absicht habe, alle materielle und ökonomische Hilfe zu bewähren, die es gewähren könne, da diese Absicht seit geraumer Zeit bekannt worden sei.

Wie sehr das Stalin-Interview die Diplomatie der Westmächte verwirrt hat, zeigt auch ein Bericht der Moskauer Korrespondenten von Associated Press hervor, wonach der englische und amerikanische Botschafter in Moskau das Interview offiziell miteinander diskutiert hätten und man damit rechne, daß sie verstanden wurden, von Stalin einige Erläuterungen zu einigen seiner Erklärungen zu erwarten.

Alle diese Annahmen bestätigen, daß heute schon die Beziehungen zwischen dem Kreml einerseits und London und Washington andererseits ausserhalb des normalen internationalen Verständnisses stehen. Es ist kaum zu erwarten, daß diese Verhältnisse sich in nächster Zukunft ändern werden, nachdem dies in Moskau selbst schon seit längerer Zeit nicht mehr verheimlicht wird.

Somit beweist diese Tatsache im einzelnen auch haben man, so wird man sie von deutscher Seite in diesem Krieg nicht übersehen. Denn das Schicksal dieses Krieges hat nun einmal die westlichen Vorkräfte auf Gedeih und Verderb mit dem Bolschewismus verbunden. Ein Zurück gibt es für beide Partner nicht mehr, und Meinungsverschiedenheiten wie diese sind zwar für die sogenannten Alliierten auf das höchste gefährlich, können jedoch kaum zu dem Zusammenbruch eines freiwilligen Aufgebens der Allianz führen.

### Stalin - „der Wucherer“

Drahtbericht unseres Korrespondenten - Lillabon, 6. Oktober. Die „New York Times“ vergleicht Stalin heute in einem Leitartikel mit einem Wucherer, der den Wechsel seines Schuldenverhältnisses nicht mehr ver-

längern will, sondern auf unbedingt termin-gerechter Einlösung besteht.

Weiterhin sei seine Erklärung, der um so größere Bedeutung beigegeben werden müsse, da er persönlich nur sehr ungenau und selten aus dem Dunkel der Kreml hervortrete, ein Versuch, die Wälder des Westens gegen ihre Regierungen zu mobilisieren. Die „New York Times“ geben mit dieser Stellungnahme indirekt zu, daß sie und ihre Hintermänner nunmehr endlich auch merken, daß der Bolschewismus seinen Charakter nicht ändert und für seine Freunde und Verbündete eine wesentlich größere Gefahr darstellt als für seine Feinde.

Am 7. Oktober wird in den letzten Berichten aus Washington mit einer für Moskau höchst bezeichnenden Räte halbamtlich erklärt:

„Das Stalin-Interview hat kein besonderes Interesse in den mahenden Kreislagen Washington hervorgerufen, noch hat der Wiederbeginn einer Aktion für die zweite Front das amerikanische Volk irgendwie unruhig bewegt.“

Aus weiteren Berichten geht hervor, daß die mahenden Kreislagen die gleiche Haltung einnehmen. Der britische Premierminister Churchill weigerte sich gestern Abend im Unterhaus, auf Anfragen nach dem Stalindruck, irgendwelche Antwort zu geben. Es ist aber, wie von englischer Seite berichtet wird, wahrscheinlich, daß eine Gegenklärung der Westmächte erfolgt, in der sie ihre Bereitwilligkeit zur Errichtung einer zweiten Front wiederholen, aber sich Zeit und Ort vorbehalten.

In der Presse wird vor allem Wert auf die Tatsache gelegt, daß die Westmächte Stalins, wie dieser selbst wolle, kein „endgültiges“ Versprechen für das Jahr 1942 gegeben hätten. Im übrigen rechnet man den Sowjets die starken Verluste und die anwachsenden Kämpfe vor, die von der englischen und amerikanischen Flotte unter schwersten Verhältnissen

unternommen werden müssten, um Aufbrüche nach der Sowjetunion zu bringen. Nach einem Londoner Bericht wird dort angenommen, daß man in Zukunft mit einem Verlust von mindestens 20 v. H. aller Schiffe rechnen müßte, die einen sowjetischen Hafen zu erreichen suchen.

### Warum keine zweite Front?

Drahtbericht unseres Korrespondenten - Bern, 6. Oktober.

In ungewöhnlicher Offenheit hat Commander R. F. Brown die Frage der zweiten Front kürzlich in Middleborough behandelt. In seinen Ausführungen, die sogar von der „Times“ wiedergedruckt wurden, bezeichnet er die gegenwärtige Forderung nach einer sogenannten zweiten Front als schwer verständlich. Er schlägt die Direktivkräfte, die hierfür erforderlich sein würden, auf 100 Divisionen, wozu noch die entsprechende Anzahl von Alliiertenmodernen, Kriegsfahrzeugen und Transportmaschinen kommen würden. Er bezweifelt jedoch, daß England angesichts seiner anderweitigen Verpflichtungen auch nur in der Lage sein würde, 50 Divisionen bereitzustellen, von denen wiederum nur wenige ausreichend motorisiert sein würden; außerdem glaubt er nicht, daß der Schiffsraum zur Verfügung reiche. Unter solchen Umständen würde eine zweite europäische Front nur ein zweites und endgültiges Dunkeln bedeuten können.

Unter den anderweitigen Verpflichtungen, die die Engländer gegenwärtig haben, zählt er die Vorkämpfe in Westeuropa, die Atlantikschiffahrt, Nordafrika und Indien auf, was das britische Empire auch einen anderen Gegner vor und so Millionen Seelen habe, die eine nahezu unbedingte Herrschaft zur See besitzt. England müßte weiterhin alle seine Kräfte auf die See konzentrieren, um es sich nun um das Mittelmeer, den Atlantik oder Ostindien handle.

# Die Westmächte unter sich nicht viel freundlicher

## „Amerika beginnt schon, uns als zweitklassige Nation abzuschreiben“

EP, Madrid, 6. Oktober.

Die von vielen Engländern höchst erhoffte rasche und überwältigende nordamerikanische Hilfe müßte nun endgültig als Traumbild abgeschrieben werden. Ichts ist in der letzten Ausgabe von „National Review“: „In den Monaten, als wir Engländer uns allein gegen Deutschland zu verteidigen hatten, hat man uns großzügige Versicherungen über den schon damals kaum übersehbar Umfang der Entwidlung in der USA-Konsumproduktion gemacht. Wir verlieren uns darauf und erwidern deshalb vor allem Welt als „Mississippi Nordamerikas“ und nicht als „aufrechte und unabhängige Nation.“

Wir haben einen der schwersten Fehler be-

sprochen, indem wir Nordamerika die militärische und politische Initiative überließen.

Reider kamen wir anfangs nicht ohne Hilfe aus. Wir brauchten sie schon deswegen, weil wir militärisch in keiner Weise auf den Krieg vorbereitet waren. Das soll uns jedoch nicht alauben machen. Nordamerika kämpfte unter uns. Die USA haben England an sich anzuweit als unheilhaft Nation abzuzeichnen, wie Berichte von drüben zeigen. Man kann den Nordamerikanern eine solche Haltung nicht verdenken, wenn sie in unserer Presse lesen, man müßte Kopfweil dankbar sein, daß er uns heute, unter Empire umarmen würde.“

Rechnliche Worte der Enttäuschung und des Misstrauens sind in den letzten Tagen durch fast sämtliche englischen Blätter gegangen.

# 26000 BRT vor Afrika versenkt!

Feindliche Kräftegruppe bei Stalingrad eingeschlossen / Weitere Fortschritte im Kaukasusgebiet

(Funkmeldung der R.R.Z.)

+ Aus dem Führerhauptquartier, 6. Okt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kanakusgebiet wird der Feind in fortgeschrittenem Angriff von Höhe zu Höhe genorven. Auch gestern verlor er trotz erbitterten Widerstandes im Gebirge nordöstlich von Tsapfe und am Terel mehrere stark ausgebaut Höhenstellungen und besetzte Ortschaften.

In Stalingrad wurden in harten Einzelkämpfen neue Fortschritte erzielt. Kampfflugzeuge und Kampfpanzerkräfte unterstützen die Sturmtruppen des Heeres. Nordwestlich der Stadt gelang es, noch eine zweite feindliche Kräftegruppe einzuschließen.

An der Don-Front vielen rumänische, italienische und ungarische Truppen mehrere Heberlegversuche und Vorstöße des Feindes ab-

Im mittleren Frontabschnitt wurden bei erfolgreichen Stoßtruppenangriffen zahlreiche Bunker und Kampfbände zerstört und die Befestigungen vernichtet oder gefangengenommen.

Der eigene Angriff südostwärts des Almenes führte gestern zu bedeutendem Geländegewinn.

Nor Afrika und vor der südamerikanischen Küste versenkte Unterseeboote fünf feindliche Handelsschiffe mit 26000 BRT.

Einzeln britische Flugzeuge überflogen am gestrigen Tage norddeutsches und westdeutsches Gebiet. Einzelne Sprengbomben richteten nur geringen Schaden an. In der vergangenen Nacht unternahm die britische Luftwaffe Störangriffe auf holländisches und westdeutsches Gebiet. Die Bevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln einiger Städte entstanden Brände, Sach- und Gebäudeschaden. Nach bisherigen Meldungen wurden vier der

angreifenden Bomber durch Nachtjäger und Flakartillerie abgeschossen.

Das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes ...

+ Berlin, 5. Okt.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an Generalabmiral Wibel in Anerkennung seiner hohen Verdienste um die Bafnenentwittlung und Rettung der deutschen Kriegsmarine.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

(Funkmeldung der R.R.Z.)

+ Rom, 6. Oktober.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Feindliche Erkundungsgründkräfte griffen am gestrigen späten Nachmittag und in der vergangenen Nacht an der ägyptischen Front die Stellungen des mittleren Abschnittes an. Sie wurden mit blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Zahlreiche Gefangene fielen in unseren Händen. Unsere Artillerie bombardierten die Flugplätze von Ricca und Assisi.

England tritt die Insel Tobago an Venezuela ab. Venezuela hat formell von der Insel Tobago Besitz ergriffen, die bisher britisch war. Die Insel liegt zwischen Venezuela und Trinidad. Sie hat nur einen einzigen Einwohner.

Bulgareische Journalisten in Rumänien. Eine aus 12 Journalisten bestehende bulgarische Abordnung ist einer Einladung des rumänischen Propagandaministeriums folgend, in Bukarest einmarchiert.

Der bolivianische Militärputsch in Mexiko ist ausgefallen. Wie aus Mexiko gemeldet wird, wurde der bolivianische Militärdiktator Major Uterria, mit Einwohnern im Kopf, bei aufständischen. Ueber die Hintergründe der Tat verlautet nichts.

# Der Sieg über Zeit und Raum

\* Mannheim, 6. Oktober.

Der Reichsmarschall hat in seiner großen, erregenden und mitreißenden Rede am Entschlußfest dem deutschen Volk einen klaren Rechenschaftsbericht über die zurückliegende, die augenblickliche und die zukünftige Situation auf dem Gebiete der Kriegswirtschaft und der Kriegswirtschaft gegeben. Es ist eine ungeschwämme Rede gewesen, was die Vergangenheit betraf; eine sehr lockere und nichterne, soweit die Gegenwart in Frage kommt, und eine unso optimistischere und zuverlässigere in ihren Ausblicken auf die kommende Zeit.

Der Reichsmarschall bestätigte, was wir alle schon wußten und was von der Führung niemals getrauert, sondern immer mit allem Nachdruck und vorgetrieben worden war: daß schwere Zeiten hinter uns liegen. Schwere Zeiten sowohl auf dem Gebiete der Kriegführung wie der Ernährungswirtschaft. Der letzte Winter hatte uns in beiden Bezirken vor eine äußerliche Probe gestellt: brauchen an der Front wie hier in der Heimat. Und waren wir damals unterbrochen, wäre die Kraft unserer Soldaten vor der unerbörten Wildheit des sowjetischen Winters erlahmt und wäre unsere innere Ordnung, die Ordnung unserer Ernährungswirtschaft und unserer Kriegswirtschaft unter der doppelten Belastung der höchsten Ernte und des härtesten Wintertroies auf den Augen geraten — es wäre uns nichts anderes übrig geblieben, als über dieses tragische Kapitel unserer zweiten heroischen Krieges die gleiche Ueberlieferung zu legen, die Hindenburg in seinen Erinnerungen dem letzten Kapitel unserer ersten Kampfes gab: „Ueber unsere Kraft!“ Aber daß wir diese Bewährungsprobe bestanden, daß wir den Winter überwanden, den mit ihm verbündeten Feind schlagen, auf seinem Gebiete weiter zurückzuweichen, als es das große Ziel unseres Kampfes innen und außen ersahnte, daß in ja gerade der Beweis dafür, daß in diesem Kampf nicht nur nichts für uns unmöglich ist, sondern daß dieser Kampf auch jene höhere Gnade trägt, die zwar das Schwere und überlastet, aber nur, damit sie die Uebermenslichkeit der Führung auch mit der Ueberfülle des Erfolges fröme.

Heute ist das Schwere hinter uns. „Von jetzt an kann es nur besser werden!“ hat der Reichsmarschall erklärt, und es hätte seiner Versicherung, daß er nicht sagt, von dem er nicht felsenfest überzeugt ist, nicht bedurft, um zu überzeugen. Und er selbst wolle als ein anderer weis und empfinden, wie sehr sich Glauben und Erinnerung des ganzen Volkes an dieses Wort klammern werden. Freilich: wäre es nur ein Wort, und wäre es geboren aus dem glühenden Glauben, es würde nicht die magische Kraft haben, die es in der Tat hat. Aber dieses Wort empfängt seine Kraft von der Wirklichkeit. Von jener Wirklichkeit, die das Bandnis des deutschen Soldaten und des deutschen Bauern geschaffen hat. Von jener Wirklichkeit, die heute in der Heimat unsere Scheuern füllt, reicher als man hätte erwarten dürfen, und die drängen den Bährnen Bogen unserer Front um die ganze unermesslich reiche Erde des Ostens spannt. Soldat und Bauer haben uns jenen Sieg errungen, der, weit bedeutungsvoller als alle rein militärischen Erfolge, der wirklich entscheidende Sieg dieses Krieges ist. Jenen Sieg, der die beiden gefährlichsten Gegner schlägt, die unsere Feinde gegen uns aufgebracht haben: Hunger und Zeit.

Dieses Wort drängt uns nicht, daß wir die entscheidende Niederlage unserer Feinde: von hier und heute haben sie keine Chance mehr, den Krieg zu führen und so zu gewinnen, wie sie ihn zu führen und zu gewinnen gehofft hatten. Von hier und heute hat sich das Problem dieses Krieges für sie gewandelt: es ist ein rein militärisches Problem für sie geworden: ein militärisches Problem, das zunehmend mehr und mehr unter dem Druck der gleichen Faktoren kommt, mit denen sie allein und ausschließlich und niederzuringen hoffen: Hunger und Zeit. Wenn gehungert wird, dann sind nicht wir es! Und wenn blockiert wird, dann sind wieder nicht wir es, die blockiert werden!“ erklärte der Reichsmarschall. Alles was England an seinen „Kriegsmethoden der zweiten Linie“ gegen uns aufgebracht hatte: Krieg an lange Zeit und Krieg mit der wirtschaftlichen Waffe des Hungers beginnt sich nun gegen England selbst zu kehren!

Das ist der Unterschied von heute gegen damals, der atmdröckende und im letzten Sinne Irreführende Unterschied. Ihm wird einmal die Kriegsgeschichte als die wesentliche Erklärung dafür vorweisen, warum dieser schwere Krieg der deutschen Nation auch mit dem größten, Elend der deutschen Nation auch mit dem größten, Elend der deutschen Nation auch unerbittlich und etern aufrecht erhalten und achselt werden. Und dieser Notwendigkeit hat sich die Verdiensterne der deutschen Wehrmacht an dem Worts Dermann Wörning ebenso zu führen wie das deutsche Volk selbst. Auch die besetzten Gebiete, ihre wirtschaftliche Leistung, wie die Reserven, die in den Millionen ihrer zum Teil nicht oder unvollständig Arbeiter liegen, haben im Dienste der deutschen Sache. Sie haben sie — Reichsleiter Goebbels hat das bereits vor einigen Wochen angekündigt — mit den selbstverständlichen Einschränkungen an Dienst, die das deutsche Volk im Dienst an seinem Sieg, der ja ausbleibt der Sieg an Europas und aller seiner Völker sein soll, selber trägt. Sie haben darüber hinaus noch dem ewigen Weisheit des Siegers noch zusätzliche Leistungen und Einschränkungen auf sich zu nehmen, wenn es die Aufrechterhaltung der Wehrmacht des deutschen Volkes selbst, des deutschen Kernlandes des gegenwärtigen Krieges und des kommenden Sieges, erstorderlich machen sollte. Alles dem Strafe dienen, das in eine Parole, die heute ja nicht mehr bloß für das deutsche Volk gilt. Der Krieg ist ja über den Rahmen einer deutschen Auswandererzuga hinaus dimand-

# Die Rede des Reichsmarschalls am Erntedankfest

„Jetzt kann es nur noch besser werden!“ / „Ein erbärmlicher Feigling, wer jetzt nicht an Deutschland glaubt!“

10. Okt., Berlin, 8. Okt.

Die Rede des Reichsmarschalls am Erntedankfest hatte folgenden Wortlaut:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Mein deutsches Volk!

Am Beginn des vierten Jahres denken wir heute das deutsche Erntedankfest. Wir können heute die Welt der Nation nicht in dem Ausmaß und in der Art feiern, wie wir es noch gewohnt waren. Denn wir haben im Krieg, im schweren Kampf des deutschen Volkes, und in diesem Kampf ist es nur ein einziger:

Arbeit und wiederum Arbeit! Kämpfen und arbeiten bis zum Tod! (Starker Beifall.)

Wir können dabei den Geschicklichen Erntedankfest heute nur dadurch denken, daß wir vor dem deutschen Volk offen darlegen, was sein Landvolk auch in diesem Jahre in harter Arbeit geleistet hat und wie die Erntetransporte des deutschen Volkes im kommenden Jahre sein wird. Jeder ist hierüber nähere Auskünfte zu machen. Ich erlaube mir ein inneres Bedürfnis, in diesem Ausmaß dem Allmächtigen dort oben zu danken, daß er uns in diesem Jahre über alles Erwarren so gesegnet hat, gesegnet in einer Ernte auf dem Feld, gesegnet in einer

## Drei harte Winter mußten überstanden werden!

Die vergangenen drei Erntefahre waren, besonders was die beiden ersten Kriegsjahre anbelangt, freilich glücklich. Ganz überraschenderweise brachten drei unendlich harte und längere Winter herein und vernichteten vieles, was an Arbeit vorher in die Erde gesenkt worden war. Und trotzdem konnte die Ernährung des Volkes vollendet werden. Als ich bei der Ermennung zum Reichsmarschall im Juli des Jahres 1914 damals in diesem Lande zum ersten Male als Reichsmarschall erschienen bin, habe ich — wie ich noch mancher Volksgenosse erinnern wird — gerade auf den Begriff und das Wort „feindliche Blockade“ besonders harten Nachdruck gelegt: überhaupt habe ich damals den ganzen Kriegszustand gewöhnlich nur unter diesem einen Gesichtspunkt gesehen und mich auch in der Durchführung. In diesem Jahre sind nun aber die Erinnerungen an die feindliche Blockade des letzten Weltkrieges, die Rückwirkungen dieses Blockades erleben wie heute noch. Wenn ich jeden Tag die fröhliche Blüte der Felder, die Felderarbeiten in den Landschaften durchschaue, dann lese ich so oft das heimliche und grüne Wort „Unser einziges Kind“.

Und warum „Unser einziges Kind“? Weil damals ein unerhörtes Feind nicht nur den Krieg gegen die Wehrmacht führte, sondern gegen das ganze deutsche Volk und trotz seiner Kriegsmittel damals über dieses Volk die Hungerblockade verhängen konnte. Und dies nicht nur während des Krieges, sondern jahrelang noch nach dem Krieg. So hat der Feind das deutsche Volk unerbittlich ausgebeutet, ausgezehrt und dem Hunger ausgesetzt, daß für die edelste Ernte, die wir kennen, die Infanterie eines Volkes; die Kinder! kein Raum war.

Und dieses Schicksal hat mir immer vor Augen geblieben. Und aus diesem Grunde haben wir damals ein Wort als Motto in Berlin geschrieben, nicht nur auf allen wesentlichen Kriegsschritten, sondern auch besonders reichlich auf dem Gebiet der Ernährung. Diese Worte schalteten nun bei den schweren Ernten der ersten beiden Kriegsjahre, das deutsche Volk schlief und ruht zu erzählen. Die Ernährung aber haben dann an Schwierigkeiten zu tun, es hat ja nicht nur das deutsche Volk zu ernähren, es galt auch unsere Wehrmacht zu versorgen, und zwar so, daß sie kämpfen konnte und daß sie die Kraft lieb, d. h. also, daß eine zufällige Verknappung be-

gewandert: es ist nicht mehr deutsches Schicksal allein, es ist europäisches Schicksal, das in ihm entschieden wird, und das nur zum Guten entschieden werden kann, wenn am Ende des Krieges der Sieg der deutschen Waffen steht.

Freilich; wir Deutsche sind mit diesem Kriege härter als alle anderen zusammengekommen und mehr als alle an Pflicht und Recht mit im Aufbruchstand. Was uns erfordert der Krieg, was uns Sieg nicht nur äußere Erfüllung, sondern vor allem liegt in innerer Hingabe. Wir haben ihn nicht nur mit unserer Arbeit, sondern mit unserer Person zu leisten: Der Reichsmarschall hat das mit aller Schärfe und Klarheit dem deutschen Volk vor Augen gestellt: Ein Feigling und ein Dummkopf, wer in dieser Zeit nicht an Deutschland glaubt!

In der Zeit wie sogetagt müßte der von Deutschland sein, der an dieses Deutschland, umschaut von der Glorie seiner Erlöse, nicht glauben wollte! Wie blind, wie unempfindlich für das Licht des Sieges müßte der sein, der jetzt heute noch im Nebel des Zweifels und des Zirkelns herumirrt? Wie gering müßte die Kraft einer Seele sein, die nicht anerkennen würde von der feindlichen Gnade, mit der das Schicksal den Kampf unseres Volkes segnet?

Dieser Kampf ist, wie alle wissen es und der Reichsmarschall hat es von neuem gesagt, der schwerste Kampf der deutschen Geschichte. Er ist in drei Jahren noch nicht zu Ende gegangen und wir wissen nicht, ob er im vierten zu Ende gehen wird. Er hat schwere Opfer von uns allen gefordert und über manches Haus die Schatten ewiger Trauer gelegt. Aber dieser Kampf ist auch ein herrlicher Sieg gewesen. Er hat uns die Zukunft noch nicht gelähmt, aber er hat die Tore zu dieser Zukunft schon weit aufgeschlossen. Er hat die Erde, die um uns lag, gesegnet und bereit Europa zu Heben bereit. Er hat geoffenbart, welche ungeheuren Kräfte im deutschen Volk schlafen, ausreichend für die Befreiung der ganzen Welt, und er hat darüber gezeigt, wie die Kräfte geleitet und geleitet werden von Genialität eines Führers, der als Feldherr, noch dem Segnis seines Reichsmarschalls, von den technischen Einzelheiten jeden neuen Geschichtsmoment nicht weniger versteht als er bis in letzte Details die Pläne für die großen Schlachten der Geschichte entwirft und der als Staatsmann nicht nur Führer des eigenen Volkes sondern Herr und Meister, Gehalter und Reformator der ganzen europäischen Zukunft ist.

Unter solch doppeltem Schirm: einer unbedingten, alles mit ihm reichenden Kraft von unten und einer genialen, alles leitenden, alles über- und alles voranschreitenden Führung von oben kann das deutsche Volk voll Ruhe und Zuversicht in die letzte Entscheidung dieses Krieges gehen, der nach seinem Willen für Lande Zukunft sein letzter sein soll!

Dr. A. W.

Ernte auf den Feldern, und gesegnet in einer Ernte in unseren Städten.

Und nun alle im Namen des Führers mein erster Dank all den Volksgenossen, die in harter und unermüdlicher Arbeit und allen Widerstandskämpfern zum Trost dazu beitragen haben, eine Ernte in die Scheuern zu bringen, die lebensfalls weit, weit besser ist, als wir es damals, als wir zum dritten Male ein eisiger Winter überlief, hoffen konnten. Diesen Dank und diese Anerkennung für das deutsche Landvolk hat der Führer dadurch zum Ausdruck gebracht, daß diese die Reihen unter ihnen mit zahlreichen Auszeichnungen besetzt worden sind und daß für das deutsche Landvolk jeden zwei seiner hervorragenden Vertreter des Ritterkreuzes zum Arienöverdienstkreuz als höchste Auszeichnung empfangen haben. (Ausschallender Beifall.)

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Ich möchte nun als erstes meine Aufgabe darlegen, Ihnen eine ganz klare Darstellung der Verhältnisse und der Lage auf dem Erntedankfest zu geben. Wie die gesamte Führerschaft unserer Nation habe ich stets meinen Blick darauf gerichtet, dem deutschen Volk immer in klarer Offenheit die volle Wahrheit zu sagen, damit das deutsche Volk immer weiß, was es ist. (Zuallererst Beifall.)

## Wenn gehungert wird - bei uns auf keinen Fall!

Reben der voranschreitenden Organisation und der Arbeit des Landvolks erzieht die Ernährung durch die Tapferkeit unserer herrlichen Truppen und das Heldenerlebnis unserer Führer (starker Beifall) nun eine gewaltige Befreiung, denn die deutsche Wehrmacht erzieht uns, und zwar die Truppsachen Gekriegten, die wir überhaupt in Europa kennen, (Beifall.)

Ich habe vorher schon andere zum Teil sehr fruchtbarer Wälder erodert. Wir haben oft geklagt, wie gerade in einem der fruchtbarsten Länder, nämlich in Frankreich, eine geradezu föhlerliche Landwirtschaft betrieben wurde. Warum? Weil es doch immer nur auf seine Einfuhr aus den Kolonien verlassen hatte. Weder für die Truppe noch für die deutsche Heimat war hier viel herausgekommen. (Trifft deutsche Organisation und deutsche Arbeit haben auch hier in diesem Lande Erträge gebracht, wie sie unter dem eigenen Regime niemals hervorgerichtet worden sind. (Beifall.)

Ich habe mir nun die Lage in den besetzten Gebieten ganz besonders stark angesehen. Ich habe gesehen, wie die Leute in Holland, in Belgien, in Frankreich, in Norwegen und Polen und überall,

## Die deutsche Bauernfrau - „eine wirkliche Führerin“!

Aber entscheidend für den Aufbau der Ernährung bleibt immer der Erfolg des eigenen Volkes, der Erfolg der Heimat. Denn trotz aller erodierten Gebiete bleibt die Erde der eigenen Heimat, die Ernte der eigenen Heimat das Entscheidende auch für die Versorgung der Heimat. (Ausschallender Beifall.)

Wir sind heute in der glücklichen Lage, daß die gesamte deutsche Wehrmacht, gleichgültig an welchen Fronten sie steht, aus den erodierten Gebieten allein versorgt wird. (Beifall.) In dem die heimliche Ernte in vollem Umfang dem eigenen Volk zugeführt werden kann und für noch zusätzliche aus den erodierten Gebieten in heiligem Maße zuzuführen. Und trotzdem kommt der eigenen Arbeit an der eigenen Scholle — wie ich schon sagte — die größte Bedeutung zu. Und wenn ich hier dem Landvolk, dem deutschen Bauern und der Bauernfrau danke, so möchte ich eigentlich den besonderen Dank der Bauernfrau ausdrücken (stimmliche Zustimmung.) Denn schon an allen Zeiten hat der deutsche Bauer, der freie Bauer, es für seine besondere Ehre gehalten, er wenn das Vaterland ruft und die deutsche Scholle mit dem Winte verteidigt werden muß, dann den Pfund wegzulassen, das Schwert zu ergreifen und an die Front gehen. (Starker Beifall.)

Und ich darf auch heute das deutsche männliche Landvolk, der deutsche Bauer, in seiner übermütigen Bereitschaft mit dem Schwerte in der Hand an der Front und verteidigt sein Vaterland, und die Arbeit zu Hause hat er der Frau überlassen. (Ausschallender Beifall.) Die Frau hat heute unsere deutsche Ernährung abarbeiten und abarbeiten muß. Das kann jeder von Ihnen, meine deutschen Volksgenossen sehen, der mit offenen Augen durch das deutsche Land geht. Sonst die Kinder, so bald sie erkennen etwas misshandeln können, werden schon durch mit an, und da mit dort vertritt selbst schon der 14- bis 15-jährige Landvolk seinen Vater und führt den Pfund, wenn auch nicht so gut und leicht, aber trotzdem höchlich mit umso größerer Bestürzung. Die deutsche Bauernfrau aber hat nicht nur den Hof und das Feld in Ordnung zu halten, sie hat auch dafür zu sorgen, daß Getreide und Ackerer wird, sie ist heute zu einer wirklichen Führerin gelangt worden.

Sie hat fremde Arbeiter und Kriegsgefangene zur Hilfe erhalten, um so härter muß sie die Arbeit selbst in die Hand nehmen und dafür sorgen, daß die Arbeit getan und die Frucht im Hof erhalten bleibt. So arbeitet hier im stillen eine Arbeit, die wirklich bewundernswürdig ist, und es ist deshalb nur richtig, daß am heutigen Erntedankfest nicht nur deutsche

die Nationen bestehen lassen in der stillen Hoffnung, es könnte ja doch alles gut werden, oder sollten wir der harten Arbeit genügen, durch eine maßvolle Festigung der Lebensverhältnisse unter allen Umständen die Ernährung sicherzustellen?

Für eine verantwortungsbewusste Führerschaft konnte es ja nun keinen anderen Entschluß als den leisten geben. Ich war mir klar, daß diese Entscheidung für das deutsche Volk außerordentlich einschneidend war und Schwerlasten mit sich bringen mußte. Doch ist nun einmal das entscheidende Nachkommende. Nun wollte es das Unglück weiter noch, daß wir auch trotz einer so gut glücklichen Ernte in der Kartoffelverwertung gewisse Schwierigkeiten hatten. Die Kartoffel lag schlief bereit. Sie war noch so leicht leicht. Wieder kam ein dritter Winter, noch strenger als der vorhergehende. Alle Ertragsausfälle des Landvolks wurde über den Hofen geworfen; selbst in die tiefsten Meeren drang der Frost ein und geriet die dort gelagerten Kartoffeln. Dinge kam die außerordentliche Beanspruchung des Transportwesens; einmal durch die Schäden des letzten Winters, den wir je durchlebt haben, dann durch die Notwendigkeit, zunächst einmal unter allen Umständen auf dem Transportwege die Fronten im Osten zu versorgen. So konnten die Kartoffeln nicht in genügender Menge in die Städte hineingebracht werden, und so kam auf einem Gebiet, auf dem ich niemals Schwierigkeiten erwartete, ebenfalls eine sehr große Hungersnot.

Wir können heute um so beruhigter davon sprechen, weil das alles nun längst überwunden ist und nicht mehr auftreten kann. Warum — werde ich gleich ausführen.

So wurden alle die Nationen erfasst. Dabei war ich schließlich entschlossen, in dem eigenen Ausmaß, da die Lebensmittel und der Lebensmittel so erfolgreich wurden, die Nationen wieder zu erdöhen.

Voraussetzung hierfür war eine weitere Ausdehnung aller Kräfte, an der ich das Landvolk antrieb, und die Teilnahme unseres Transportwesens. Und ich kann sagen, daß gerade die letzte Aufgabe dem Energie der neuen und jungen Menschen, die in das verantwortliche Ministerium hineintraten, besonders gut erfüllt worden ist.

So wurde nach jeder Richtung hin überlegt, was an tun war. Mit der Blockade hatte die vorübergehende Ernährungsnotwendigkeit nichts zu tun.

Denn heute ist die Blockade und die Hungersnot, wie sie im der Gefahr einst dachte, nicht mehr möglich. Heute kann Hunger nicht mehr sein und weniger, wer Hunger nicht, dann bestimmt nicht mir, sondern der Unglückler! (Ausschallender Beifall.)

## Das Schwerste überwunden: Jetzt geht es nur aufwärts!

mo wir noch leben, leben. Dabei habe ich erkannt, daß zwar Heißheit in der Propaganda hier sehr häufig von der Schwärzen Ernährungsnot gesprochen wurde, aber tatsächlich war es bei weitem nicht so. Zwar sind dort auch überall Mangelerscheinungen — auch in Frankreich. Aber das, was sie für die Nation hielten, war nur zufällig; normalerweise ließen sie von Schwärzen.

Das hier Offensiv umschalt bei mir ein leistungsfähiges Geschäft, ein Geschäft, an dem andere nicht teilnehmen wird; auch und vor allem in der Bekämpfung des Hungers und in der Ernährung kommt das deutsche Volk. (Ausschallender Beifall.)

Ich bin sehr dafür, daß in den von uns in Besitz genommenen und erodierten Gebieten die Bevölkerung nicht Hunger leidet. Wenn aber durch Maßnahmen des Gegners Schwierigkeiten in der Ernährung auftreten, dann sollen es alle wissen: Wenn gehungert wird, in Deutschland auf keinen Fall! (Ausschallender Beifall.)

Von jetzt ab steht unerschütterlich fest und daran wird festgehalten werden, daß der deutsche Arbeiter und der, der in Deutschland arbeitet, ernährungsmäßig am besten versorgt wird.

Das Schwerste überwunden: Jetzt geht es nur aufwärts!

Und nun möchte ich an den Nationalsozialisten noch etwas sagen. Der Gegner sagt: Ja, das alles ist nur ein Flieger; die Stimmen ist jetzt besonders niedrig und leicht zu gewinnen und das ganze Winter kommt, ein Flieger gehen (Starker Beifall). Da kann ich nur antworten: Gewissenlos, dieses Flieger bleibt aber während des ganzen Krieges liegen und nicht nach vorne zu werden. (Ausschallender Beifall.)

Ich würde es für ein Verbrechen halten, dem deutschen Volk heute etwas in Aussicht zu stellen, von dem ich nicht sicher weiß, daß es einhalten kann. (Starker Beifall.) Und deshalb kann ich sagen:

Das Schwerste, auch in der Ernährung, ist überwunden. Von heute ab wird es besser und besser werden.

Denn die Gebiete mit fruchtbarer Erde besitzen wir. Es ist jetzt nur eine Frage der Organisation — und alles können wir uns nachholen. Schlechte Organisation aber nicht. Der General Wirtschaft ist nicht bei uns angelegt, sondern bei denen drüben. (Ausschallender Beifall.)

Wir werden die besten Männer unseres Landvolkes als Landwirtschaftsführer wieder vorkommen. Die besten der kämpfenden Truppe werden sie folgen, das Land ist in die Hand nehmen und dafür sorgen, daß Truppe und Heimat darauf versorgt werden. Wir werden weiter dafür sorgen, daß in wirklich überzeugendem und mehrerer, Maßstäbe die Lebensmittel in die Heimat zurückzuführen, daß die Heimat auch klar versteht, wie groß die deutschen Siege geworden sind. Und dazu ist ein notwendiger, daß dieser Offizier vor allen Dingen immer weiter und umfassender organisiert wird. Die Russen haben es alles verstanden. Wir werden alle aufbauen: Schlächtereien, Kommanderfabriken, Panzerfabriken, Refektorien, Schuhfabriken.

nietet. Gleichzeitig aber ist der deutsche Arbeiter, genau so wie der deutsche Bauer in der übermächtigen Masse an die Front gestellt und führt draussen den Kampf für seine Heimat. So mußte auch hier Erfolg geschaffen werden, Erfolg durch fremde Arbeiter, aus befreundeten Ländern, durch fremde Arbeiter aus neutralen Ländern und durch die Masse der Kriegsgefangenen. Und hier hat allerdings der deutsche Arbeiter und der deutsche Bauer als Kämpfer dafür geleistet, daß einigermassen erfolgreich wurden. (Ausschallender Beifall.) Die vielmehr Millionen der Kriegsgefangenen, die der deutsche Soldat gemacht hat, spricht hier eine ganz klare Sprache; aber immerhin:

Soll jemand arbeiten, muß er auch zu essen haben, und so sind uns diese vielen, vielen Millionen — und wir haben heute schon über sechs Millionen fremde Arbeiter und über fünf Millionen Kriegsgefangene — mitzuberufen und mitzuführen. Das ist eine gewaltige Zahl, und das bedeutet eben, daß trotzdem und unter allen Umständen härter gearbeitet werden muß, um die Erntetransporte weiter zu steigern.

### Weihnachtsgelage - Führerpaket:

Ich möchte Sie nun nicht mit Zahlen langweilen. Anwesenheit die Nationen erhöht worden sind, wiewohl sie ja. Ich möchte in diesem Zusammenhang nur noch einige Dinge hier erwähnen, die ebenfalls nur noch ein wenig den Ernährungsnot zu helfen. Nachdem ich jetzt die Ernte klarer überblicke, habe ich Staatssekretär Baake anrufen, in Zukunft dafür zu sorgen,

daß in den luftbedrohten Gebieten das Fleisch um weitere ein Gramm erhöht wird. (Ausschallender Beifall.) Heute wird Fleisch daran gearbeitet, am besten ein Stücklein zum deutschen Volk eine ganz besondere Freude am Fleisch, nicht und teilweise auch anderen Lebensmitteln zu geben. (Ausschallender Beifall.) Aber auch noch eine weitere Sache kommt hinzu. Von jetzt ab bekommt jeder deutsche Soldat, der Urlaub hat — bei überfreier dem Urlaub im Auftrag des Führers ein Paket geschickt, in dem ich ein kilo Fleisch, ein kilo Erbsen oder Bohnen, ein kilo Zucker, ein Pfund Butter und eine große Dose Marmelade befindet. (Ausschallender Beifall.) Dabei ist es völlig gleichgültig, ob nun der betreffende Urlauber oben von Süddeutschland oder unten von Ostpreußen kommt.

Er bekommt dieses Paket nicht für sich, denn er braucht es nicht; denn darüber führt er beruhigt sein, meine deutschen Volksgenossen: Unsere Kämpfer brauchen bekommen voll und satt zu essen. (Ausschallender Beifall.) Und die Soldaten, die deutsche Volk und Kampfeslust dadurch zum Erleben zu bringen, daß durch Hunger der deutsche Soldat wie ein Held ausgezehrt wird, kann unter keiner Bedingung sein. (Ausschallender Beifall.) Er soll dieses Paket den Seinen in Ruhe geben, wenn er auf Urlaub kommt, damit der erste Urlaubstag schon ein frohlicher ist. (Beifall.)

Weiter ist auf einem wichtigen Gebiete, nämlich dem der Fettverwertung, noch nicht alles vollständig ausgebeutet. Sie wissen ja, daß die gesamte deutsche Rinderherde ausgezehrt ist und damit abgemagert. Aber auch hier hat in weitem Umfang die deutsche Rinderherde die Gebiete in die Hand genommen, die hier den Ankauf schaffen werden. (Ausschallender Beifall.) Ich möchte hier nochmals ein wenig erwähnen, was am Ende, wo, fomit das Ende reicht: Sonnenblumenfelder an Sonnenblumenfelder ankommen. Das hat noch das Gute, daß das Sonnenblumenöl noch besser als unser Rapsöl ist (neue Volksgenossenschaft). Also auch hier hoffe ich in Kürze einen Ausbruch finden zu können.

Ich möchte aber hier noch auf etwas besonderes aufmerksam machen: Auf einem Gebiet sind wir dieses Jahr wirklich gesegnet worden.

Wir haben eine Kartoffelernte, die an Ausmaß alles übertrifft, was bisher überhaupt jemals auf deutschem Boden geerntet worden ist. (Ausschallender Beifall.)

Wir haben darüber hinaus eine gute und sehr geschmackvolle Kartoffel geerntet, weil sie gut trocken heringelassen ist. Deshalb möchte ich nun alle Volksgenossen auffordern, die Potentilla aus zu versuchen und sich mit Kartoffeln zu beschäftigen zu versuchen, wie sie reichlich angelegt werden und dafür zu sorgen, daß die Kartoffel in der eigenen Wohnung richtig gelagert wird und nicht verkauft. Und ich muß hier ganz offen sagen: Nicht jeder ist heute meine Kartoffel in der guten Stunde, als in einem fremden Keller; denn die gute Stunde ist heute noch, aber die gute Kartoffel im Winter nicht nur außerordentlich viel. (Ausschallender Beifall.)

Wie, Mutter, Pfund, das gibt es dort in einem Ausmaß, wie Sie es sich nicht vorstellen können. Wir werden bald zu sorgen haben, daß alles richtig erlegt und an Ort und Stelle richtig versorgt wird. Und ich hoffe, daß dann im nächsten Jahr eine weitere große Ernte der Lebensmittellieferung kommt.

Dann darf daran: Das verdient Ihr erster deutscher Soldat. (Ausschallender Beifall.)

Gericht nicht, daß es die besten Gebiete sind, die wir dem Russen vorzuziehen haben. Das Summary-geleitete ist für uns uninteressant, da können sie sich freudig freuen. (Ausschallender Beifall.)

Aber, mein deutsches Volk, da müßt Du eine erkennen: Die Notwendigkeit dieser Kampf zu werden ist. Es war unentscheidend in der letzten Phase in der wir kämpften. Das war keine Frage mehr von Krieg und Frieden, von Blockade oder Nicht-Blockade. Auch im Frieden wäre es für die Dauer unentscheidend gewesen, das deutsche Volk zu ernähren, und dieser unendliche Aufwand wäre konstant geblieben. Wir mühten heraus an der Erde, und das danken wir dem Allmächtigen, dem Führer und den tapferen Soldaten, daß sie die Erde gesegnet haben und daß nun die Welt der Räume für das deutsche Volk geöffnet ist. (Ausschallender Beifall.)

Die Ernährung ist ein wenig nur einmal die Voraussetzungen für das Leben eines Volkes; denn ohne Nahrung kann ein Volk nicht leben, und erst auf der Basis der Ernährung kann man alles andere aufbauen. Wir, die den Weltkrieg mitgemacht haben, haben das ja erlebt. Wir können das ja, was Hunger bedeutet. Viele unglückliche Soldatenwinter also, und es ist wohl alle noch in Erinnerung, und sollten sie vergessen sein, so bitte ich Sie, sich manchmal daran zu erinnern, um dann den Unterschied zwischen damals und heute umso besser verstehen zu können. (Ausschallender Beifall.) Bedenken Sie vor allen Dingen, daß heute aus für einen Kreis ein Kreis ausgesetzt worden ist und daß dieser Ausbreit

aus in der Richtung der Leistungsfrage geschoßene wurde, d. h. der Schwerarbeiter muß mehr kriegen wie der Leichtarbeiter, der Schweiß- und Nachtarbeiter mehr wie der andere. Nach diesem Gesichtspunkt ist die Arbeit gerecht verteilt worden. Und dort, wo sich Auswüchse zeigen, ist eingeschritten worden. Im allgemeinen, das muß ich feststellen, ist aber auch die Haltung des deutschen Volkes eine solche gewesen, daß man nur bei wenigen Nögelchen und verbrecherischen Elementen einschreiten hat müssen. (Starker

### Neben dem Bauern steht der Arbeiter!

Wir müssen aber heute, wo wir dankerfüllten Herzen dem Volk danken, uns nicht nur an die gewaltige Leistung unserer Arbeiter, des Rüstungsarbeiters und der anderen Hunderttausende und Millionen von Arbeitern, die ebenfalls mitwirken, die Voraussetzungen zu schaffen, um eine Rüstung zu erstellen, die es uns ermöglicht, weitere Ziele zu erreichen. Nur diese Arbeiter ist nicht nur die Ernährerin, sondern auch der Kampf um das Recht, zu arbeiten, die Notwendigkeit der Handwerker sowie die Notwendigkeit der Rüstung zu dienen. Vor allem sind es zwei Rohstoffe, die genau so grundlegend sind wie die Ernährung für die gesamte Existenz unseres Volkes. Diese Rohstoffe sind Kohle und Eisen. Und beide Rohstoffe besitzen wir selbst in ausreichendem Maße und haben sie in unabweisbarer Nähe noch dazu erobert. (Stürmischer anhaltender Beifall.)

Allein das Vorkommen dieser Rohstoffe genügt nicht. Sie müssen auch gefördert werden. Sie liegen unter Tage, und es ist eine harte und schwere Arbeit, meine deutschen Volksgenossen, unter Tage zu arbeiten, die Rohle zu brechen und das Eisen zu fördern. Beide sind notwendig. Ich möchte Ihnen nun stundenlang vorlesen, was wir alles aus der Rohle machen. Es sind Dinge, die Sie a. I. nicht wissen und a. T. nicht glauben werden. Die Rohle ist die Voraussetzung für beinahe alles, was es überhaupt heute gibt. Und so muß, ebenso wie in der Landwirtschaft eine gewissen Erzeugungsschlacht stattfinden hat und noch weiter stattfinden muß, eine bestimmte Erzeugungsschlacht, eine Förderungs- schlacht an Eisen und Kohle durchgeführt werden.

Und weil dem Bergarbeiter diese außerordentliche Arbeit obliegt, habe ich mich mit dem heutigen Tage entschlossen, als Beauftragter des Reichspräsidenten eine Verordnung herauszugeben, die den Bergarbeiter hier zu stellen und ihm für seine gewaltige Arbeit besondere Vorteile zusichert. (Stürmischer anhaltender Beifall.)

Ich habe das getan in der Erkenntnis, daß an der Spitze der gesamten Kriegswirtschaft nach wie vor der deutsche Bergbau und somit der deutsche Bergmann steht.

Ich habe wiederholt betont, daß der deutsche Bergmann mit seinem Lohn an der Spitze aller Berufsmerkmale steht. Das muß von allen anderen eingesehen werden, daß die Bergmannsarbeit unter Tage — und um die handelt es sich nur — besonders bezahlt werden muß.

Und darum bitte ich heute noch einmal das deutsche Volk in seiner Gesamtheit: Denke daran, wie schwer jedes Stück Kohle da unten gebrochen wird, denke daran, wie unendlich wichtig Kohle für die gesamte Rüstung ist. Denke dies daran, weil wir von diesem wertvollen Material nicht genügend übrig haben, um

Beifall.) Dieser unangenehme Tag, diese Schieber- und Dachergeschichten, wie wir sie aus dem letzten Weltkrieg kennen, sind ja Gott sei Dank spärlich vorhanden, aber wo sie auftreten, werden sie schnellstmöglich beseitigt und sind ebenso schnell wieder weg. Denn verzeihe mir, daß für Kriegsmarbeiter und Kriegsdienstleistungen das Recht in unserem Partei- programm und das wird auch gehalten. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Es ist wunderbar, wenn man heute durch die deutschen Fabriken geht und den deutschen Arbeiter dort arbeiten sieht: Nie vermissen, was niederbröckelt, wie der Führer schon sagte, viele Stunden über das hinaus, was er arbeiten muß, und warum? Weil er sich wieder an seine Arbeit, wieder heimlich in seiner deutschen Volksgenossen

Ich glaube, wenn wir letzten Endes die Kraftquelle suchen, aus der heraus all das unendlich Gewaltige und Große und Herrliche, was in diesen drei Jahren erkämpft, erringt wurde, wenn wir diese letzte

### Nur ein Ziel: den Krieg zu gewinnen!

Aber meine lieben deutschen Volksgenossen! Eines möchte ich hier auch heute noch ganz klar ausdrücken: Wenn man schon eine Volksgemeinschaft bildet, und wenn ein solches Volk als Gesamtheit und Geschlossenheit sich einen Sieg erkämpfen und seine Geschlossenheit nicht nur durch die Kriegsjahre, sondern auch im Frieden aufrecht erhalten muß, dann muß auch der einzelne bereit sein, mehr oder weniger große Einschränkungen seiner persönlichen Freiheit hinzunehmen. Diese Einschränkungen der persönlichen Freiheit sind schon im Frieden notwendig. Die Demokratie vorzuziehen ist in dauernd immer ein Ziel.

Freiheit des Einzelnen, das nennt der Nationalsozialismus Rücksicht.

Wenn jeder macht, was er will, dann können sie sich auch nicht verstehen, wie ich ein Gemeinwesen aussieht. Wenn man einmal die ständige Notlage des demokratischen Amerika eintritt und darüber spricht, dann wird man auch sehen, wie es in Land und Volk, in dem die Demokratie als in Gottes eienem Land besonders behütet wird, wahrhaft ausbricht. Nach vorne eine ständige Notlage und dahinter ein unendliches Elend. Das kann auch der laune Herr Roosevelt nicht befehlen, daß bei ihm in der Hauptstadt das Elend in der Hand ist, und daß es nur wenige sind, die als Rettungen da an der Front als Dollarhilfe heraufkommen. (Zolender Beifall.)

Und diese Einschränkung der persönlichen Freiheit muß selbst im Frieden so weit gehen, als die Volksgemeinschaft dies erfordert. Im Krieg muß selbstverständlich eine weitaus erhöhte Einschränkung erfolgen, denn jetzt gibt es nur ein Ziel und einen Gedanken: Den Krieg zu gewinnen! Alles, was dem Volk noch so viel Unannehmlichkeit an sich nehmen und liebgewordene Dinge vermissen muß, lassen muß man alles, was diesem Ziel entgegensteht.

Ich möchte hier nun zu einem Kapitel kommen, das mir als Oberbefehlshaber der Luftwaffe und Reichsluftwaffenminister im besonderen anheißt.

Es handelt sich um die schwersten feindlichen Luftangriffe auf deutsche Städte. Auch hier, meine lieben Volksgenossen, muß oft eine sehr große Einschränkung der persönlichen Freiheit erfolgen. Ich bin weit davon entfernt, die Angriffe etwa zu bagatellisieren. Ich weiß, wie schwer sie sind, ich bin Fachmann. Ich weiß, was es heißt, wenn Hundert oder zweihundert Flugzeuge ihre Bombenlast abladen. Ich weiß, daß hier viele unschuldige Menschen zu Tode kommen müssen.

Der Führer hat das damals schon in seiner Reichstagsrede gesagt: Man sollte doch die weitestgehend unterlassen, das keine Kriegsindestruktivität ist, völlig harmlose Menschen anzuzetteln. Sie können sich heute nicht darauf hinausreden, daß sie nur aus Versehen vorbeizogen, daß sie die Industrie gemeint haben. Denn wir haben Originalabfertigung in der Hand. Dieser Herr englische Luftwaffenoffizier hat seinen Befehlen, nicht die Kriegsindestruktivität sei das Entscheidende. (Purs-Aufe und Empörung.) Der Terror auf die deutsche Bevölkerung, der Abwurf auf Kindern und Frauen, das ist für den Herrn das Entscheidende. Das ist so gemeint; sogar einige ausländische feindliche Flieger haben sogar protestiert, zu solchen Schändlichkeiten eingesetzt zu werden.

Ich weiß also, wie schwer das alles ist, wieviel Leid es über die einzelnen und ganzen Familien bringt. Wenn dieser Terror sich nur einmal überlegen würde, wie furchtbar und sinnlos diese Verbrüderung von Luftangriffen ist, wie hoch die deutsche Kultur steht, und daß die deutsche Kultur nicht nur für Deutschland da ist. Sie hat Europa und der Welt so unendlich viel gegeben, daß allein der Mangel daran die Deutschen schon abhalten könnte, deutsche Kulturstätten zu zerstören. (Beifall.)

Sie sind ja nicht nur wertvoll für das deutsche Volk, sie sind ebenso wertvoll für die ganze Welt, die daraus unendlich viel schöpfen kann. Und noch immer ist der Deutsche der größte Kulturbringer gewesen. Sie können sicher sein — ich wende mich an die Volksgenossen der luftbedrohten Gebiete —, daß alles, was nur menschlich möglich ist, an Kulturreichung getan wird, um die Lage zu erleichtern und solche Angriffe zu verhindern. Zunächst einmal durch aktive Abwehr, aber hier mag niemand verzeihen, daß wir zur Zeit am härtesten im Osten zu kämpfen haben und ich nicht die Abwehr in vollem Umfang stellen kann, die einstmals wieder gegeben werden wird.

Trotzdem zahlt der Gegner jedesmal sehr schwer dafür. Und wenn Herr Churchill vor einigen Wochen noch erklärte, daß er jede Nacht einen Spaziergang mit tausenden Flugzeugen über Deutschland machen würde, so hat er zunächst überhaupt noch keinen mit tausend Flugzeugen gemacht. Er wird auch keinen machen, und diese Spaziergänge werden ihn jedenfalls noch teurer als bisher zu stehen kommen.

Die Plaz werden wir weiter und weiter vergrößern, sie bekommen bessere Instrumente zum Schießen, ihre Erfolgschancen sind zusehends kleiner. Die Nachtjäger, die heute noch nur in gewissen Gebieten fliegen, werden über das ganze deutsche Reich ausgebeutet. Und dann wollen wir uns wiederholen. Und zum Schluß kann ich den Herren nur das eine sagen: Auch im Osten wird der Gegner niedergeworfen werden.

Und dann anade Gott. Dann sprechen wir uns in England wieder. (Zolender, mitwühlender anhaltender Beifall.) Glänzend Sie mir, wie furchtbar das für mich ist. Ich möchte manchmal auf

Kraftquelle suchen, so ist es die Kraftquelle der weißen Soldaten, aus der heraus die Leistung kommt, daß jeder ein Volk, Mann und Frau und Kinder, wieder Schulter an Schulter steht.

Und was den Kommunismus anbelangt, der einstmals einen Teil unserer Arbeiter beunruhigt hat, nun: ein großer Teil dieser Arbeiter hat heute den Kommunismus in der Praxis kennen gelernt. Sie haben heute keine „wunderbaren Meinungen“ geäußert, sie haben heute gesehen, wie unendlich sozial für jeden gelohnt worden ist, sie haben gesehen, wie „glücklich“ der russische Bauer in seinem Eigentum ist, das alles haben sie dort drüben gesehen. Alles zusammengenommen was wir gesehen haben, kann ich nur sagen: Dreck, ein großer, furchtbarer Dreck. (Klangvoller Beifall.)

Daraus kann man erkennen, was Kommunismus in Reichkultur heißt. Diktatur der Arbeiterklasse? Nein! Diktatur der Juden, sonst gar nichts! Das ist die einzige Diktatur! Nur diesen ist es aufgetragen, sonst keinem. In den Dingen alles verfallen, verwanzt, verdreht, verwahrlost, dann steht da irgend ein Haus, das nicht antwortet. Und — wer hat das gewohnt? Der Herr Kommunist. Wer in der Kommunisten gewohnt? Der Herr Jude Beifall!

Das ist das Bild von Rußland, das unsere Männer gesehen haben. Und wenn diese Männer nach Hause kommen, soll ihnen mal einer etwas von Internationalismus und Kommunismus erzählen, dann lassen sie ihn lieber eins in die Presse. (Klangvoller Beifall.)

Und ich möchte das noch einmal betonen, meine Volksgenossen: Ich habe hier als Beauftragter für den Vierjahresplan und als Vorsitzender des Ministerates für die Reichsverteidigung viele Erlasse und Gesetze in diesen drei Jahren unterzeichnen müssen. Ich habe das nicht getan, weil es mir etwa Spaß macht, die persönlichen Einschränkungen zu erweitern, denn wir sind ja nicht in einem Kriegszustand und auch nicht in der Demokratie des Herrn Roosevelt und des Herrn Churchill, wo die Gesetze, die gemacht werden, nicht für die Gesetzgeber und die Führer, sondern nur für das Volk Geltung haben.

Bei uns ist das anders, denn hier hat sich ja die Führung diesen Gesetzen genau mit der gleichen Konsequenz zu unterwerfen. (Beifall.) Also jedes Gesetz, das ich unterzeichne, gilt für mich ebenso bindend wie für jeden anderen. Und deshalb überlege ich mir diese Vorlagen auch.

Auch ich gebe nicht gern etwas an Bequemlichkeit preis, aber wenn es sein muß zur Erringung des Sieges, dann wird alles preisgegeben und jede Einschränkung freudig in Kauf genommen. (Klangvoller Beifall.) Und wenn das einem schwer fällt, dann möge er daran denken, wie weit draußen die persönliche Einschränkung des Soldaten steht. Geben sie, der Soldat wird nicht persönlich gestraft, der darf auch darüber nicht abstimmen, ob er in den Krieg gehen will oder nicht. Der wird auch nicht gestraft, ob er morgen den Sturm auf diesen oder jenen Ort machen will oder nicht. Es wird befohlen und dann wird gehorcht.

Wenn der einzelne Soldat freiwillig in dieser Weise die Einschränkung der persönlichen Freiheit auf sich nimmt, dann dürfte das wohl für jeden in der Heimat um so leichter sein. (Beifall.)

durch keinen Terror niederdrücken. Ihr solltet das nicht selbst einen Teil der Front!

Was aber das übrige Volk tun kann, muß geschehen. Jeder Einzelne muß Anteil nehmen an diesen armen Menschen. Denn was denken heute passiert, kann dem anderen nutzen geschehen.

Ich selbst werde dafür sorgen, daß unentgeltlich immer weiter größere Lager angelegt werden, aus denen sofort für die Volkstreffenden sofort wird. Ich habe in allen Ländern, die mir zugänglich sind, Botschaften in ungeheurem Ausmaß aufgestellt. In diesem Falle habe ich wirklich nicht auf das Geld gesehen, sondern entscheidend war nur, diese Botschaften bereinszubringen, damit man heute einer alles verzeihert, er morgen wenigstens sofort das Notwendigste wiederbekommt. (Klangvoller Beifall.)

### Welche Chancen haben denn die anderen noch?

Meine lieben Volksgenossen! Betrachten wir einmal die Lage, wie sie ist. Wie will denn nun eigentlich der Gegner seine fortgeschrittene Ausrüstung, er werde diesen Krieg gewinnen, wahrnehmen? Ein Blick hinter die Kulissen lehrt, und es ist selbstverständlich, daß uns, den Führern, hier mehr Dinge bekannt sind, als wir veröffentlichen können. Das zeigen uns ausreichende Vorkundungen, Verdichte, Befehle usw. Wer hinter die Kulissen sehen kann, der weiß, daß sie verdammt wenig Chancen haben mit ihrer weiteren Front. Das hat ja der Führer schon auseinandergesetzt. Die erste Geburt war ja eine Schlaggeburt (Heiterkeit). Wir wollen abwarten und uns in neun Monaten wieder sprechen. (Heiterkeit.)

Vielleicht geht es auch schneller bei den Deutschen. Eins müssen Sie anmerken, dort, wo der deutsche Soldat steht, da kriegen sie ihn nicht weg. Worin gipfeln denn überhaupt noch die Chancen, die sie leben? Zunächst, sagen Sie, da kam sich ja unter kleiner Ausdehnung herum. Der muß das zunächst aushalten, es tritt das vorläufige nicht. Liebewohl, wie sie untereinander sind, löst sie das weiter nicht. Sie verlieren sich dauernd ihrer persönlichen Beobachtung im einzelnen wie im allgemeinen und leben dabei zu, wie er umgebracht wird. Wenn er umgebracht ist, eracht sich eine neue Lage, es eracht sich ja wiederholt bei ihnen eine neue Lage. Wie sie sich dann dazu einstellen werden, werden wir ja sehen.

Da ich zunächst das alle Schlichter Herr Hill. Der kriegt keinen Osef, sondern der läuft Blüchters. Das wissen wir, und wir wissen daraus auch, wie er seine strategischen Pläne darstellt.

### Amerikas Rüstung! Bluff!

Darüber hinaus haben sie legendäre Hoffnungen auf astronomische Zahlen der amerikanischen Rüstung. Nun bin ich der Letzte, der die amerikanischen Rüstung unterdrückt. Die Amerikaner haben auf gewissen Gebieten technisch und auch in der Herausbringung zweifelloso etwas geleistet. Wir wissen, sie haben kolossal viel und schnelle Autos gemacht, dann gehörte noch der Radio zu ihren besonderen Taten und die Kollerfilme. Auf diesen Gebieten haben sie zweifelloso immer kolossales geleistet. Aber das sind immerhin doch andere Dinge als die, die man für den Krieg braucht. Und wenn ich das auch keinesfalls unterschätze, so weiß ich doch zu genau, welche ungeheuren Schwierigkeiten beim Aufbau einer Rüstung zu überwinden sind. Auch dort drüben ist es so, daß wenn auch Roosevelt dauernd zweimal zwei gleich in Amerika zweimal zwei gleich vier gleich. Daran ändert er nichts, und auch in Amerika wird nichts schneller geübt, sondern im Gegenteil langsamer als bei uns. Auch in Amerika braucht man Rohstoffe und ebensoviel braucht man auch Arbeiter. Man kann nicht gleichzeitig ein Herr von mehreren Millionen aufstellen und auf der anderen Seite die Arbeiterzahl vergrößern. Das geht auch

schiffes und langsam amerikanische Soldaten sind — lagen dabei auf anderen Gebieten. Wir kennen da die eigenartigen Ambitionen. Der nach 72 Stunden noch mit verrenkten Gliedern und vollkommener Paralyse und verdrückten Augen einen Madelians aufzufahren, wurde da preisgegeben.

### Hungerblockade? Höchstens bei Ihnen!

Aber die Herren sind ja sehr schwer befehlhabend. Sie leben also die Hoffnung auf den inneren deutschen Zerfall. Das ist heute noch, obgleich amerikanische und auch englische Zeitungen zu neuen Bestrebungen, daß man sich hier nicht täuschen sollte. Ihre letzte Hoffnung, Sie hoffen auf den Hunger durch die Blockade, so wie 1918, obwohl sie nun unmöglich wissen müßten, daß es mit der Blockade jetzt unangeht. Blödiert wird — wie ich vorher schon anführte — zunächst bei Ihnen, und wir wollen abwarten, wie sich das weiter entwickelt.

Ihr haben mehr Honte und Sie haben weniger Ehre. Und je weniger Ehre Sie haben, desto weniger kriegen Sie herein. Ich bin überzeugt, es wird in England schlechter in dem gleichen Maße, wie es hier besser wird. Aber entscheidend ist eines: daß es bei uns besser wird.

### Innere Revolution? Idiologisch!

Das Zweite, womit Sie heute inneren Zweifel erawingen wollen, ist die Zerschlagung des Vertrauens zur Führung. Das ist eigentlich ein höchst trauriges, wenn man sieht, daß Sie so arm in der Auffassung neuer Methoden sind, denn das haben Sie uns doch schon einmal vorgezogen. Sie haben schon einmal das deutsche Volk nach denselben Methoden gepeinigt. Nun muß ich Ihnen bitten, daß Sie uns nicht für Dumme halten, wie Sie selber aussehen und daß Sie nicht glauben, daß wir auf denselben Schwindel noch einmal hereinfallen werden. Mit den idiotischen Methoden von heute jedenfalls auf keinen Fall! (Klangvoller Beifall.)

Wie das ja gemacht wird, das wissen wir ja nun schon. Zum Teil hat ja Dr. Goebbels das neulich auch angegeben. Ich möchte trotzdem noch ein paar Worte dazu sagen. Da sind die sogenannten idiotischen Verträge, die von jüdischen Redaktionsbüros in England, USA und sonst wo in der Welt verbreitet werden.

Diese Behauptungen nun, die Sie da aufstellen, befehlen Sie mit der ganzen Führung, vor allem mit dem Führer selbst. Dann bin auch ich sehr wichtig an der Reihe. (Heiterkeit.) Das ist alles, was in diesen drei Kriegsjahren aber reichlich in der Welt — geworden bin, das wissen Sie ja. Wir gehören zunächst einmal familiäre Fabriken, Gruben, Stahlwerke und Walzwerke, die die sogenannten Reichswerke Hermann Göring heißen. Die sind natürlich mein Privatvermögen, falls Sie das noch nicht gewußt haben. Darüber hinaus gehören mir sämtliche Luftfahrtfabriken, ganz egal, was Sie machen. Darüber hinaus habe ich selbstverständlich noch sämtliche Gesellschaften gekauft, die im Ausland durch die Eroberung der Gebiete zu kaufen waren, unter der Hand, selbstverständlich (Heiterkeit). Als vorstichiger Mann habe ich aber auch mein Vermögen nicht etwa auf eine Bank gegeben oder zusammengehalten, sondern ich habe es, wie das der vorstichige Mann der Demokratie und Plutokratie macht, auf eine Reihe von Banken verteilt. Und weil ich ja keineswegs an die Siegesaussichten eines von mir mitgeführten Volkes glaube, habe ich selbstverständlich den größten Teil ins Ausland auf verschiedene Banken gegeben. Ich wäre jetzt den Herren nun dankbar, wenn Sie mir a) die Banken nennen würden, und b) sagen würden, welche Beiträge ich bei ihnen habe, denn ich bin ganz gern reich. Wenn Sie es da drüben wissen sollten, sollen Sie wenigstens sagen, wo mein Vermögen liegt, damit ich ran kann. Ich würde sogar den größten Teil dem deutschen Volk wieder zur Verfügung stellen. (Große Heiterkeit.)

Nun sind es auch bei mir fast drei Jahre her, daß ich das letzte Mal vor dem deutschen Volk gesprochen habe. Der Führer hat ja neulich schon ausgesprochen, daß wir wenig Reden halten können und daß darunter die Werbung leidet, und daß mir weitaus in dieser Zeit verschiedene andere Dinge zu tun hatten. Selbstverständlich habe ich mich auch sehr viel zu tun. Ich bin selbstverständlich ständig in ein paar mal umgeben worden, und das Wiederholterweise ist ja nicht so einfach. Dann hat mich sehr die Unzahl der Tische in Anspruch genommen, die ich ausgefüllt habe. An diesen Tischen war das einzig anhängend, daß mich der Gegner meistens Sieger sein ließ. Ich habe, also vierzig Feldmarschälle, Minister, Generäle usw. erlassen. Dann aber möchte ich Libizaria zwischen Schweden und der Schweiz hin und herfahren, weil in derselben Woche meine Frau einmal in Schweden und ein anderemal in der Schweiz ein Kind bekam. Das hält selbstverständlich auch ab, zum deutschen Volk zu sprechen, wenn man solche Reisen machen muß, und so geht das im allgemeinen weiter. Sie kennen das. Hier kämpfen wir alle gegeneinander, werfen uns alle um um. Da muß ich schon sagen, unsere Organisation, unsere Macht, unser Volk muß schon unerbittlich sein, wenn es bei einer „berartigen Führung“ dazu noch einige Ziele erringt, das ist wirklich erstaunlich. (Diese Ausführungen des Reichsmarschalls wurden von den Zuhörern mit schallender Heiterkeit aufgenommen.)

### Führung hüben und drüben ...

Über die Leistung der deutschen Wehrmacht brauche ich kein Wort zu verlieren. Vor wenigen Tagen hat das der Führer selbst getan in einer Art und Weise, wie das kein Zweiter darstellen konnte. Nun möchte ich aber einmal so die Führung bei unseren Gegnern betrachten. Der Führer hat ja auch schon gesagt, daß Sie uns dauernd kopieren, und Sie haben sich ja nun allmählich zum Führerstand durchgerungen.

Da ich zunächst das alle Schlichter Herr Hill. Der kriegt keinen Osef, sondern der läuft Blüchters. Das wissen wir, und wir wissen daraus auch, wie er seine strategischen Pläne darstellt.

Das haben wir ja gesehen und Ihren Erfolge dabei. Wenn ich mich vorstellen der Herr Reichskommandant Roosevelt. Herr Roosevelt führt jetzt keine Wehrmacht selbst, er wird nur noch beraten, doch führt er sie selbst. Nun hat Herr Roosevelt hauptsächlich gewisse Studien gemacht.

Denn wenn man seinen Schreibtisch ansieht, Sie haben an ihm alle möglichen Spielpläne herum. Ich nehme an, er hat sich unter anderem natürlich vorher auch Reichsbediensteten befragt, mit denen er erzeitert. Sollte er die aber nicht haben, so sehen wir vor allen Dingen an seinem Schreibtisch eine lange Reihe arabischer und kleinerer



Reichsmarschall Hermann Göring  
tritt zur Großkundgebung der NSDAP, anlässlich des Erdbebenfestes im Berliner Sportplatz ein. (Presse-Photograph, Bf.)

verschiedener Art, und damit hat er auch das richtige getroffen. (Weilau.)

Josef, der Stalin, ist natürlich zweifellos der Bedenkliche, das möchte ich ganz offen anführen. Nur in auch seine Strategie lauz und einlaue. Mit dem Leninismus wird im allgemeinen für die Zukunft da mehr erlobt.

So blickt die Zukunft: Neht nun in der Führer-Regierung, unter Führung der Organisator der deutschen Wehrmacht während des Friedens und während des Krieges und der Führer unserer Wehrmacht im Kampf um die Freiheit.

Und hier werden nun auch die politischen Behauptungen aufgeführt.

Man weiß da drüben ganz genau, daß es nur das Genie und die Kraft des Führers ist, durch die die Wehrmacht diese gewaltigen Leistungen vollbringen konnte. Man weiß es da drüben ganz genau, daß es der Führer war, der unter Mithilfe in den Friedensjahren die Wehrmacht aufbaute, der sich die Konstruktionszeichnungen jedes Geschützes, jedes Tanks, jedes Schiffes vorlegen ließ, der Abänderungen erteilte, der aus der arduen Erfindung seines persönlichen Kampfes heraus hier die Wehrmacht schuf. Sie wissen auch, daß die großen klaren strategischen Richtlinien, Grundpläne und Befehle vom Führer ergehen worden sind.

Trotzdem natürlich wird das vor Gott und anderen der Weltöffentlichkeit gegenüber aktuel. Zunächst einmal heißt es, die Generale sind gegen den Führer; die Generale haben es nicht für richtig, im Winter noch in Rußland zu bleiben, die Generale sind für den Frieden, die Generale machen dies und jenes. — Wie heißt sich der Herr, der eigentlich den Winter im Kriegsjahre vor? (Heiterkeit.) Glaubt er wirklich, daß wir hier so ein Generalsparlament haben, wo abstimmt wird, was jeder einzelne für richtig und nicht richtig hält, und dann schließlich, wie das immer bei Parlamenten ist, nichts gemacht wird, weil keine der Verantwortlichen dafür trauen will? Wie heißen sich die Herren das eigentlich vor? Sie haben ja allerdings auf ihrer Seite eine ganze Reihe von „richtigen Generalen“, die uns zu bekommen hatten. Das war der General Winter, der General Sommer, der General Frühling, der General Herbst, der General Regen, der General Schnee, der General Sturm usw. Soweit es sich um die Generale geht und Raum handelt, sind sie uns sehr zu empfehlen. Das ist also die Vorstellung dieser Leute, wie der Winter geführt wird.

Nun möchte ich darüber das deutsche Volk einiges sagen, und ich glaube, daß ich hierzu berufen bin, denn erhofft bin ich nach dem Führer der ranghöchste Offizier der deutschen Wehrmacht, und zweitens führe ich selbst einen großen Teil dieser deutschen Wehrmacht, und drittens — und das ist das Entscheidende — darf ich für mich in Anspruch nehmen, daß gerade auf dem Gebiet seiner militärischen Befehlshaber niemand wie ich den Führer so oft u. einbeugend bewundern konnte und somit mit ihm zusammen war. Ich bin hier also wirklich in der Lage, dem deutschen Volk ein klares Bild zu geben, und ich habe mich auch hier gegen alle die komischen Straßpläne zu wenden die das Fehlbildernahme anderer Führer bewußt betrogen. Da tauchen in diesen Schwundblättern plötzlich die Namen von Männern im Vordergrund, im Hintergrund, im Schatten, in Halbdunkel und in der Dunkelheit auf, die alle die Schlachten gewonnen, die alle die Arbeit gemacht und die all das dem Führer vorgetragen haben sollen. Der Führer versteht selbstverständlich von der ganzen Geschichte nichts und dort, wo er eingriff, ist es immer schief gegangen. So wird das dargestellt. Es heißt dann, der Führer hat keine Ahnung, so etwas macht der Generalsstab oder der Generallstab.

Ja, auch hier hat sich vieles geändert. Ueber den Generallstab zum Beispiel herrschen überall falsche Vorstellungen. Hier ist das ganze falsche Vorstellungsbild; es ist gar nicht neu. Es hat es ja schon seitdem es gibt. Nach dem ganzen Prinzip der nationalsozialistischen Weltanschauung ist es überall immer nur ein Führer. Es der Führer der Führer von zwei Mann oder der Führer eines ganzen Volkes ist, es das der Verantw. für seinen Zug ist, ein Hauptmann für seine Kompanie, ein Oberst für sein Regiment, ein General für seine Division oder sein Korps oder seine Armee oder es ein Heeresgruppenführer ist, das ist gleichgültig. Es ist immer einzeln und allein der jeweilige Führer der Verantwortung, der die Verantwortung zu tragen hat. Gern gleichgültig von ihm und wie er beraten wird. Das ist einmal eine klare Herabsetzung ihm gegenüber. Er allein trägt die Verantwortung gegenüber seinem Vorgesetzten. An seiner Seite stehen diejenigen, die ihm nun helfen, seine Richtlinien, seine Gedankenansätze in die Befehlsform umzusetzen und dafür zu sorgen haben, daß sie befolgt werden, an die Truppen verteilt werden. Nun häußt es davon ab, wie häufig der betreffende Generalsstab ist. Und man anderen häußt es davon ab, wie hart das Vertrauensverhältnis zwischen einem Führer und seinem Generalsstab ist. Wenn man in der alltäglichen Lage ist, wie ich es selber bin, der in seinem Generalsstab einen seiner besten Freunde sieht, dann ist man (ich) auf daran. Dieser Generalsstab trägt aber nicht die Verantwortung, sondern der Führer.

Und so trägt auch hier kein Mann im Halbdunkel, sondern nur der Mann im grellen Licht, der Führer, vor seinem ganzen Volk die Verantwortung für Sieg oder Niederlage der deutschen Wehrmacht, und er führt sich auch nicht, sie zu tragen. (Stürmischer und jubelnder Beifall.)

Wir haben gottlob eine große Reihe von hervorragenden Generalen und Führer — und solche, die nicht ausreichend für ihre Aufgabe oder nicht hart und stark genug waren. Und anderen Aufgaben zugeführt oder abgeteilt worden. Der Krieg ist nun einmal eine Kautele. Er wetzt und da kann man sich schon, der eine jagt, der flieht, der andere kann das nicht aua so, der kriegt eine weniger wichtige Aufgabe, der dritte verzieht überhaupt nichts, der wird nach Hause geschickt. (Stürmischer Jubel.) Nun zu den „richtigen Generalen“. Es hat schon neuerlich gewaltige Schwierigkeiten, es ist überhaupt nicht erhoffen worden. Aber über eines möchte ich auch keinen Zweifel lassen: Es ist keiner erspart worden, nicht etwa, weil man einen General nicht erspart, sondern auch das hat sich seit dem Weltkrieg grundsätzlich geändert: Gleiche Disziplin für alle, vom Reichsmarschall bis zum letzten Rekruten, gleicher Gehorsam und gleiche Treue dem Führer gegenüber und gleiche Auszeichnung und auch gleiche Strafen. Wenn heute ein Mann feige ist und seine Truppe verläßt, wird er erschossen, wenn ein General seine Truppe verläßt, wird auch er erschossen.

Im übrigen sollen sich unsere Gegner einmal darüber klar werden, warum wir sie auf allen Kriegsschauplätzen derartig verdrängen haben. Sie sind einmal ansetzt, welche einmalige Verhältnisse bei und zwischen den Offizieren und ihren Männern herrscht. Auch dort herrscht der Nationalsozialismus, das sollen sich die Herren einmal merken. (Lebhafter Applaus und Beifall.) Die kunden Offiziere von heute, auch die Wehrmacht, Dozenten und Malore sind ja zunächst einmal schon alle aus der Hitler-Jugend hervorgegangen oder mehrere Jahre dort gewesen. Sie kennen das nationalsozialistische Gedankenfeld schon und gerade aus dem Frontverhältnis heraus wurde ja der Nationalsozialismus geboren. Deshalb ist es nur natürlich, daß sich das in der heutigen Front im letzten Wange ausgearbeitet hat. Die deutsche Wehrmacht steht auf einem Gub. Offizier wie Mann innigsten Verhältnisses, nationalsozialistisch fest-

gelegt, treu, gehorsam und tapfer hinter ihrem obersten Kriegsherrn. (Stürmischer Beifall.)

Ich habe, wie gesagt, den Führer oft erlebt, in ständlichen Heerezeiten, und auch in schweren, fordernden Stunden, und es war für mich etwas wunderbares, um z. B. etwas herauszufahren, den Ablauf des Heerezeiten Feldausens in Frankreich bei ihm zu erleben.

Ich bin dabei gewesen, wie der Führer diesen Feldausen in der Reichskanzlei seinen Heerführern und Generalen auseinandergesetzt hat, wie er die Richtlinien gab, wie er genau sagte, wie jedes Korps, wie jede Armee vorzugehen hätte, wo der Durchbruch stattfinden hat, wo die Panzerdivision den Keil zu bilden habe usw. Was auch eintrat, der Durchbruch bei Sedan, ebenso gut wie die Abbruchlinie gegen die Maginotlinie, der Durchbruch der Panzer, die Vereinfachung der zehn Panzerdivisionen zum Durchstoß an die Aisne, die Umachung der Engländer, die Abbruchlinie der französischen Nordarmee, all das wurde vom Führer vorher in der Reichskanzlei vorausgesagt und dargelegt, und ist Punkt für

**Der neue Winter schreckt uns nicht!**

Auch jetzt wird wieder ein Winter kommen, ein russischer. Auch dieser Winter wird nicht so leicht sein und wird Schweres mit sich bringen. Aber diesmal sind wir vorbereitet, diesmal sind wir bereit, diesmal wissen wir, wie so ein russischer Winter ausieht, und dieses Jahr werden wir ihn leichter durchleben.

Der Feind hat in diesem Winter durch fortgesetzte Angriffe Verluste von einem Ausmaß erlitten, wie man sie hier nicht vorstellen kann. Er versuchte immer wieder anzurennen, immer wieder griff er an, immer wieder stürzte er vor, aber wo, frage ich mich, hat der Russe nur ein einziges Mal auch nur einen Erfolg von bescheidenem, teilweisem, geschweige denn von strategischem Ausmaß errunden? Und was heißt es schon in Rußland heute, Dörfer preisgeben und Dörfer wieder nehmen? Wenn der russische Heeresbericht berichtet: „Wir haben 137 Dörfer wiedergewonnen“, dann muß man sich diese Zahlen, diese dreistelligen, einmal ansehen, die sowieso nicht mehr stehen. Mag der Gegner an der ganzen Front angreifen, das kann uns nur recht sein. Entscheidend ist, daß er im Schwerpunkt geschlossen wird, und daß wir den Schwerpunkt bestimmen und nicht der Russe, und das ist immer der Fall gewesen. (Beifall.)

Dit mußte der Führer harte Befehle geben, Befehle, die für den Kampf unbedingt notwendig waren, und dazu möchte ich nun noch ein Ausprechen, worüber ich vielleicht mancher von Ihnen nie Gedanken gemacht hat. Nicht nur der Führer, auch ich für meine Führer bin gewonnen, häufig harte und schwere Befehle zu geben.

Aber vergessen Sie das eine nicht: Wir brauchen diese Befehle nicht vom grünen Tisch zu geben, das ist das Gute. Ich glaube, ich hätte sonst nicht die Kraft dazu. Aber allein das Bewußtsein, selbst einmal 4 1/2 Jahre nur an der Front gestanden und Verbissen gekämpft zu haben und so schwere Verantwortung erlitten zu haben, das gibt uns die Kraft, heute auch daselbe von unseren Soldaten zu verlangen. (Beifall.)

Es ist tatsächlich leichter für mich gewesen, das mal ununterbrochen an der härtesten Front zu kämpfen, viel leichter, als heute diese unangenehme Verantwortung und Sorge zu tragen.

Wenn schließlich der letzte, frische Soldat nachher auf Urlaub nach Hause geht, verzieht er während dieser Zeit die Kämpfe, ist sorglos und soll auch sorglos sein. Er genießt sein Leben und soll es genießen. So werden heute verantwortliche deutsche Führer, denen große Aufgaben gestellt sind, sorglos zu sein? Was heißt es: wir spannen einmal aus? Selbstverständlich müssen wir das tun. Aber es ist gleichgültig, ob man da auf den höchsten Berg hinaufsteigt oder in den tiefsten Wald geht — die Sorge folgt mit, die Sorge läßt einen nicht eine Stunde los. Sie läßt einem ja auch nachts nicht los. Es sind ja nur wenige Stunden. Nicht so sehr, weil man arbeiten möchte in diesen Stunden, nein, weil die Sorge einom das Herz zusammenpreßt und es Stunden dauert, bis man sich vielleicht so weit freigemacht hat, daß man für wenige Stunden diese Sorge u. die Verantwortung verzieht. — Denn das eine darf ich dem deutschen Volk sagen: Wir alle, wir Führer, wir nehmen unsere Aufgabe stark ernst, die Aufgabe, das deutsche Volk zu betreten, seine Krieger zu sichern und seine künftigen Generationen einer allmächtigen Zeit entgegenzuführen. (Beifall.) Es ist für alle eine unabweisbare Verpflichtung und bringt eine gewaltige Herrenkraft bei Tag und Nacht.

Glauben Sie nur nicht, daß man einfach darüber hinweggeht: Am heutigen Tage sind so und soviel gefallen. Man kennt einen großen Teil davon. Ich kenne meine Kameraden alle, die sind alle. Was glauben Sie, was das für mich heißt, wenn ich höre, marschieren sie abwärts? Das ist für mich, als wenn ich einen Sohn verlieren hätte. Und genau so ist es beim Führer. Er leidet und empfindet genau so schwer, und wir empfinden mit diesen schwerverwundeten Kameraden. Aber glaube feiner, daß wir die Verantwortung u. leicht nehmen, wie diese Churchill und Roosevelt. Wenn denen die Verantwortung zu groß wird, dann lauen sie ab, und das Parlament wählt einen anderen Rabben.

Wir aber leben mit Leib und Seele, Charakter und Ehre für alles ein wie echte Männer. (Jubelnder Beifall.)

**Wenn wir den Krieg verlieren . . .**

Und noch eines möchte ich dem deutschen Volk sagen und in ihre Herzen eindringen. Was würde denn das Voz des deutschen Volkes sein, wenn wir diesen Kampf nicht gewinnen würden? Glauben Sie etwas alle Nachrichten dort drüben werden nur zum Spaß herübergeschickt oder da drüben erdriert? Sie haben zu erleben, was man mit unseren Kindern vorhatte, was mit unseren Männern eremoht würde. Unsere Frauen würden dann eine Beute der wollusthaften, bösewärtigen Juden werden.

Deutsches Volk, Du mußt wissen: Wird der Krieg verloren, dann bist Du vernichtet.

Der Jude lebt mit seinem nie verheerenden Werk hinter diesem Verhältnisschaubank, und wenn das deutsche Volk diesen Krieg verliert, dann wird Dein nächster Herr die Jude. Und was Jude heißt, das müßt Ihr wissen. Wer die Rede Jadas nicht kennt, der lese sie nach. Dieser Krieg ist nicht der zweite Weltkrieg, dieser Krieg ist der große Rassenkrieg. Ob hier der Germane und Arier steht oder ob der Jude die Welt beherrscht, darum geht es letzten Endes, und darum kämpfen wir draußen. (Stürmischer Beifall.)

Wir kennen den Juden. Sie dürfen davon überzeugt sein, die Herren Churchill und Roosevelt und wie sie alle heißen — sie sind ja alle überdies keine Nationalisten, verflochten und abgehängt in Frankreich, die nach der Welle des Juden lauten. Mag der Jude sich auch verschiedene Anlagen aufgeben, seine Wurde kommt doch durch. Der Jude ist hinter allem, und er ist es, der uns den Kampf auf Tod und Verderben angeht hat. Und da mag einer kommen, ob er Demokrat, Völkerver, Sozialdemokrat oder Kommunist gewesen ist, daß ist ganz juristisch, der Jude steht den Deutschen. Und darüber

Punkt programmatisch eingetroffen. (Kudauernder Beifall.)

So ist es auch bei allen anderen Heerezeiten Feldausen gewesen. Und darum möchte ich ein dem deutschen Volk auseinandergesetzt haben: Wenn diese Feldausen eine Signatur und ein Gedächtnis tragen, dann tragen sie alle die Signatur und das Gedächtnis des Heerführers Adolf Hitler. (Lebhafter Beifall.) Er hat überhaupt erst wieder eine neue und klare Strategie aufgestellt.

Und dann kam der Winter 1941/42 und fiel plötzlich mit artemiger Kälte unsere Truppen an. Es gab harte, spannungsvolle Augenblicke. Mancher versagte und war nicht stark genug, durchzuhalten und mußte nach Hause geschickt werden. Aber manche wieder glaubten, daß das Dolten in diesem eisigen Winter in den kurzweiligen Steppen nicht möglich sei. Da war es wieder der Führer, der in unbeirrbarer Glauben an die Tapferkeit seiner Soldaten und seinen Offizieren dort draußen alle solche schwachen Gedanken zurückwies und von einer Dürre, aber auch Klarheit wurde, die fast übermenschlich war.

mache sich nur keiner jemals eine falsche Vorstellung: Dieser Krieg wird gewonnen, weil er gewonnen werden muß. Wir sind ja auch unüberwindlich.

Aber unüberwindlich sind wir nur, solange wir ein fester allseitigster granitener Block einer solchen Volksgemeinschaft sind. (Beifall.) Keine Spaltung, kein Wehrtrauen, darf aufkommen, auch keine hitlerischen Gerüchte dürfen nachgeschleppt werden. Denn auch der macht sich schuldig, selbst wenn er es auch nur — wie so oft — aus Dummheit tut.

Und dann möchte ich dem deutschen Volk noch ein sagen: Ich habe immer Demut und einen verachtet und verachtet sie jetzt im Krieg mehr denn je. Es ist nicht notwendig, daß jeder seine Nase an das Schießfeld des anderen steckt, um zu riechen, ob da ein Koffer gefostet wird oder nicht. Das ist nicht notwendig. Jede Demütigung ist ein Reich geboren. Wer nichtlich ist, schließt so oder so. Denken wir lieber nur, es beste einer dem anderen, sozusagen bildlich untergeachtet müssen wir dauernd als letzter Block dem Feind gegenüberreten. Volk und Führer, Führer und Volk als ein geschlossenes Ganzes.

**Siegeszuversicht bis zum äußersten . . .**

Die Tapferkeit unserer Wehrmacht ist uns bis ins insatabel. Das ist ein Faktor, an dem nicht zu rütteln ist. Das Vertrauen der Wehrmacht in den Führer ist das gleiche. Die Gemütskraft und die geniale Führung unseres Führers kennen

Ich habe den Führer damals gesehen. Da konnten Redungen kommen, so schwer, so kritisch wie sie auch sein konnten. Die Kraft des Führers wuchs mit jeder Stößlichkeit.

Wenn heute die deutschen Truppen viele tausend Kilometer tief in Rußland stehen, wenn deutsche Truppen im Frühjahr wieder die Kraft haben, eine der siegreichsten Offensiven durchzuführen, so hat das damals ein Mann gehalten, und das war der Führer allein. Dafür bin ich Kronzeuge. (Minutensänger Beifall.)

In jenen Stunden, da für das deutsche Heer die schwersten Stunden und die schwerste Bewährungsanbrachen, hat er sich persönlich mit diesem Heer verbunden. Führer und Heer wurden eins. Er tat dies nicht in siegreichen Höhepunkten, er vermählte sich dem Heere als sein Oberbefehlshaber in der schwersten Stunde, die die Truppen draußen in den Gewässern durchkämpfen mußten. Und aus dieser Kraft heraus hat er seinen Truppen vorn die Kraft gegeben, und die Kraft auf ihn, den Führer, zurück, und so wurde gehalten, was gehalten werden mußte.

Wir. Auch das ist ein absoluter Siegesgarant, und deshalb werden wir, was auch kommen mag, selbst das Schwerste überwinden, weil wir eines in uns tragen und tragen müssen: Siegeszuversicht bis zum äußersten. Wir haben das Recht dazu, wir sind verpflichtet, Optimisten zu sein. Das verdienen unsere Soldaten dort draußen. Sie haben ja herrliche Taten vollbracht, daß wir nur die Siegeszuversicht im Herzen tragen können. Es wäre ein erbärmlicher Feigling und Hundstot, wer jetzt nicht an Deutschland glaubt, wo seine eigenen Väter, Söhne oder Brüder draußen einen Sieg nach dem anderen an ihre Fahne reihen, und darum gilt auch unser unaussprechlicher Dank ihnen, aber er gilt vor allen Dingen dem Führer, der all das erst geschehen hat. Er schmiedete ja die Volksgemeinschaft, dann schmiedete er das deutsche Schwert und jetzt führt er dieses Schwert. (Lebhafter Beifall.)

Wir aber, deutsches Volk, haben nur eine Pflicht und Aufgabe: bedingungslos und treudiege Geselligkeit des Führers zu sein. Er muß wissen, wo ein Deutscher steht, da steht die Treue! Und so wollen wir kämpfen für unser Kriegsziel, und unser Kriegsziel heißt:

Die Freiheit unseres Volkes, die Größe unseres Reiches und die Sicherheit unserer Zukunft, mit einem Wort:

**Deutschland!**  
(Stürmischer Jubel und minutensänger Beifall.)

**Will man es in Indien nochmals versuchen?**

Wiederaufnahme der Cripps-Mission? / Neuer Appell an Roosevelt

**Draftbericht unseres Korrespondenten**

— Allahab, 6. Okt.

Der passive und aktive Widerstand der 300 Millionen Indianer gegen jede Zusammenarbeit mit England, macht machende analische Kreise im Hinblick auf eventuelle japanische militärische Aktionen nach Abschluß der Konferenz immer nervöser. Während London bisher lebhafte neue Verhandlungen abgelehnt hat, schlau aktern in indischen Kreislagen des Kongressparties des britischen Gouvernors in Neu-Delhi, E. Amos, vor, England möchte „wenigstens inoffiziell“ einen „awelien Kripps“ nach Indien schicken und mit allen Parteien einschließlich des Konazelles neue Verhandlungen eröffnen.

**Attentate in Syrien und auf Cypren**

Draftbericht unseres Korrespondenten

— Rom, 6. Oktober.

In Aleppo hat sich die Lage wegen der Versorgungsfrage weiter verschärfert. Der Polizeidirektor und einige höhere Polizeibeamte der Provinz, sind nach Damaskus berufen worden, um sich über die zu ergriffenden Maßnahmen schlüssig zu werden.

Inzwischen wird über Istanbul gemeldet: Der Gouverneur von Aleppo, Abdulla Betz Wan, ist das Opfer eines Bombenanschlags geworden, während er sich mit einem Auto nach Damaskus begeben wollte. Schwerverletzt wurde er in ein Krankenhaus übergeführt. Die Attentate sind verbohrt worden. Es sind jurische Nationalisten, die erklärt haben, sie wollten die in der vergangenen Woche in Aleppo aufgeführten fünf Patrioten rächen. Auch auf den Gouverneur von Syrien wurde in Nicosia eine Bombe geschleudert. Bei der Explosion gab es mehrere Verletzte. Es der Gouverneur selbst verletzt wurde, war nicht festzustellen, weil das beschädigte Auto rasch zum Gouverneurpalast zurückfuhr. Der Anschlag wurde von zwei Patrioten ausgeführt.

**„Dumm, unverschämt und unfähig . . .“**

So charakterisieren Engländer die britische Propagandaoffensive gegen Deutschland

**EP, Allahab, 6. Oktober.**

Ueber den Bierwarr in der britischen Agitation betrefß der Behandlung Deutschlands nach einem alliierten Sieges beschwert sich die Londoner Zeitschrift „Sphear“ und möchte gern wissen, welchen Anteil Churchill an diesem Propagandafeldzug hat.

„Wenn die Deutschen wieder in ihre vier Hände zurückgegriffen hätt“, so frast das Blatt, „wies viele Deutsche werden dann die Hebergangung gegen, das die wütenden Millionen dranhien Hitler und nicht das deutsche Volk als Schuldigen ansetzen werden? Nicht ein Tag, wenn sie an die Hande Rußlands, Polens usw. denken. Wie viele werden herankommen und ihre Waffen niederlegen? Keine läßt, und dann nur Wehrkräfte. Die Deutschen werden alle bis zur letzten Patrone kämpfen und die allerletzte für sich selbst ausgeben.“

Leit der deutschen Soldaten, Seeleute und Piloten und die Disziplin und Tapferkeit des deutschen Volkes. Das was anderen Gaunzfein so lachbar macht, ist das Weite in ihm, nicht das Schickliche.

Die Ansicht, daß das Beste in ihm irgendwem in „Opposition“ stehe, daß ein „Besseres“ oder „anderes“ Deutschland mit uns verbunden sei, existiert und vollständig falsch. So gering scheint die positive Bewertung der deutschen nationalen Einheit zu sein, daß man den Schluß ziehen muß: Die Deutschen sind noch niemals einiger gewesen als heute. Der Versuch, diese Einheit durch Propaganda zu schwächen, scheint uns vergeblich zu sein. Britische Propaganda gegenüber Deutschland wie sie jetzt betrieben wird, kann, wenn sie überhaupt eine Wirkung hat, die Deutschen nur noch einiger machen.“

„Die eine Hälfte unserer amtlichen Propaganda bemüht sich nun, das deutsche Volk zu überreden, wie unverantwortlich es für die Deutschen sein würde, zu kapitalisieren, während die andere Hälfte das deutsche Volk zur Kapitulation verlocken will.“

Nach die Zeitschrift „Kineteer Century“ befaßt sich in einem Artikel ihres Herausgebers mit der militärischen und politischen Kriegsführung und kommt dabei zu höchst bemerkenswerten Feststellungen über die Stärke Deutschlands, die den offiziellen Kapitulationsbedingungen widersprechen. Der Verfasser mündet sich gegen die angeblich in England weit verbreitete Auffassung, daß der Krieg für das Inselreich gewonnen sei, wenn es gelänge, einen etwaigen direkten deutschen Angriff abzufallen.

Der Artikel kennzeichnet den britischen Kapitulationsaufwand dann als „von sentimentaler Dummheit, vbaritärer Unverschämtheit, vulgärem Materialismus und von allseitiger Unfähigkeit nicht nur hinsichtlich der Lage Deutschlands, sondern auch des ganzen Krieges und der Frage, warum er erklärt wird“. Dieser Aufwand könne nur das Vertrauen der Deutschen auf ihr Land und seine Sache härten.

**Washingtons kostspieliger Krieg**

Rosengathau braucht jährl. 80—85 Milliarden Dollar

Draftbericht unseres Korrespondenten

— Allahab, 6. Oktober.

Der Krieg wird für die USA immer kostspieliger und die Steuerlasten nehmen zu. Der Kongreß bezieht noch über Steuererlösen, die indolamit ausföflich 21 bis 26 Milliarden Dollar erbringen sollen. Aber schon kündigt Finanzsekretär Rosengathau weitere Steuererlöse an, die mindestens 8, nach anderen Berichten sogar 8 Milliarden Dollar erbringen würden. Das Schachmatt brauche, la erklärt man in Washington, im Jahre wenigstens 30 bis 35 Milliarden Dollar, wenn der Krieg einigermassen finanziert und eine Inflation vermieden werden soll.

**Rosengathau braucht jährl. 80—85 Milliarden Dollar**

Draftbericht unseres Korrespondenten

— Allahab, 6. Oktober.

Der Kongreß bezieht noch über Steuererlösen, die indolamit ausföflich 21 bis 26 Milliarden Dollar erbringen sollen. Aber schon kündigt Finanzsekretär Rosengathau weitere Steuererlöse an, die mindestens 8, nach anderen Berichten sogar 8 Milliarden Dollar erbringen würden. Das Schachmatt brauche, la erklärt man in Washington, im Jahre wenigstens 30 bis 35 Milliarden Dollar, wenn der Krieg einigermassen finanziert und eine Inflation vermieden werden soll.

Rosengathau braucht jährl. 80—85 Milliarden Dollar

Beauftragter und verantwortlich für Politik:  
Dr. Willibrodus  
Herausgeber, Drucker und Verleger: Hans Meinharder Stiftung  
Dr. Fritz Hoff, A. G., Mannheim R. L. 4/5.  
Jahrespreis 10,- DM, 1/2 gültig

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 6. Oktober.

Aus den Erörterungen der Weltweite verschwinden noch nicht die Reden, die vor dem deutschen Volk über die militärisch und wirtschaftlich unangenehm gewordene Lage gehalten wurden...

An der Front sind die deutschen und verbündeten Truppen in festem Vorrückung weiter. Schon geben wir der deutsche Heeresbericht wieder, die nächsten Luftangriffe erwartend...

Die amerikanischen Zeitungen vertreten schon seit einiger Zeit, so meldet der "Washington Evening Star", eine feste Spannung zwischen Roosevelt und einem Teil seiner eigenen Partei...

Die Stadtseite

Rannheim, 6. Oktober.

Verdunkelungszeit: Beginn 19.50 Uhr, Ende 7.00 Uhr

Beachtet die Verdunkelungsvorschriften

Lohnt es überhaupt?

Die Trübsal des Deraens nannte ein weiser Mann einst den schlimmsten Charakterfehler. Das seltsame Votum, die Zaverfälligkeit des Gemütes, die Bequemlichkeitslust des Geistes kommt oft bezeichnet zum Ausdruck in dem Stoikerwort: "Lohnt es denn überhaupt?"

Und das trübe Dera antwortet dann gar zu gerne: "Nemore, es lohnt nicht!" Und so unerbittlich wichtige und unwichtige Töne, große und kleine Töne, die wir einfach abbelnd für belandlos erklären und abschieben...

Das Handwerk und seine politische Mission

Die Großindustrie konnte im bittersten St. der Stadt nicht überleben werden. Sie hatte nämlich einen frühzeitigen Vordruck mit unumstößlichen Beschlüssen...

Wußten Sie das von der Kohle? Die verschiedenen Stellen sind heute bemüht die Maßnahmen zur Einparnung von Energie verständlich zu machen...

Tagelöhner ab: 1. Gehaltsbericht, Bilanz, Reichsbankbericht 1941; 2. Erläuterungsbuch für das Gehaltsbuch 1942...

Heidelberger Querschnitt Der Heideplatz 124 wurde bei der 25. Stadtratswahl am Sonntag am 1. Oktober...

Rund um Schwingen -p. Schwingen, d. O. O. Eichenaustrasse Werner Hiesler, Oberleutnant Heiler, wolle d. B. in seiner Heimatstadt um Urlaub und war am Sonntag...

Blick auf Ludwigshafen -Kauflang im Hinderbunart. Die zahlreichen und vielfältigen Veranstaltungen, die auch in diesem Jahre wieder im Hinderbunart abgemeldet wurden...

Streiflichter auf Weinheim -Weinheim, 5. Okt. Einen schönen Verlauf nahm die letzte diesjährige städtische Tagung...

Alter Mann mit Signallenschuhen -Ich möchte mit Ihnen reisen", sagt Niska vertraulich. "Doch mir Mädchen stehen an der Reihe."

Der schnelle Entschluss... für den Betriebsführer ist zweifellos der Schritt, sich von seinen stillgelegten Maschinen zu trennen...

Am kommenden Opferfesttag des Kriegswinterhilfsamtes werden wir wieder daran erinnert, dass gerade im Kriege die soziale Arbeit der Heimat nicht ruhen darf...

Das nennt man Erntedank Ein Bild wie im tiefsten Frieden. Hier Wagen fahren durch die Stadt, beladen mit Kartoffeln und Gemüse...

Mit dem Eisernen Arz 1. Klasse wurde Leutnant Alfred Höhle in. Brunnentstraße 3, angefahren, mit dem Eisernen Arz 2. Klasse Gefreiter Otto Weissenhof, Hohen, Münderwälder Gewinn.

Er schüttelt den Kopf. Rein, das kann er nicht. Das geht einfach nicht. Die sollte er sich vor Anneke verantworten? Vor Frau? Auch vor Niska darf er über eigenen Erziehung wegen nicht mehr werden.

Über seine Vorkenntnisse in ein junges, immer freundliches Gesicht. Die dann der Vorhina fällt und der Weiland rauft, lehnt er sich gegen Niska. "Tanz sie noch einmal!"

Equipment. Es ist zu un bequem, die vielen Vorzugen immer mit der Werkzeuge zu machen. Zudem ist auf dem Wege nach der Haltesand, als Niska von dort in die Dorfordraße läuft. Am Dorfmitte hat sie ein kleines Ackerfeld, was sie zu tun will, Schicht meint: "Gut, was hast du und was deiner Familie, wo der Großvater leidet, den der Unklarheit meint."

Das vom Niska und seiner Frau! Mit einem neuen Klotz verschwindet er zwischen den Tanzern. Mütter sind eigenartige Geistes. Die, die geworden Reputations. Für Verantwort-

MARCHIVUM

Pfitzners c-moll-Quartett

Die erste Kammermusik der Pfitzners... Der erste Kammermusik der Pfitzners...

Sport-Nachrichten

Raddändersieg über Ungarn

Auf der Budapest-Bühnenbahn wurde am Sonntag... Raddändersieg über Ungarn...

Brod und Paulus neue Schützenmeister

In München wurden am Sonntag die Mitglieder... Brod und Paulus neue Schützenmeister...

Gau-Lehrgang für Fußball-Schiedsrichter in Gengenbach

Der Gau der Reichswehrführung, auch während des... Gau-Lehrgang für Fußball-Schiedsrichter...

Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte... Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte...

Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte... Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte...

Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte... Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte...

Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte... Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte...

Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte... Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte...

Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte... Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte...

Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte... Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte...

Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte... Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte...

Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte... Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte...

Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte... Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte...

Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte... Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte...

Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte... Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte...

Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte... Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte...

Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte... Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte...

Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte... Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte...

Wirtschafts-Meldungen... Mannheimer Getreidegroßmarkt... Wirtschafts-Meldungen...

Wirtschafts-Meldungen

Mannheimer Getreidegroßmarkt... Wirtschafts-Meldungen...

Reichsbankausweis vom 30. 9. 42... Wirtschafts-Meldungen...

Außergewöhnlich ruhige Haltung... Wirtschafts-Meldungen...

Reichsbankausweis vom 30. 9. 42... Wirtschafts-Meldungen...

Außergewöhnlich ruhige Haltung... Wirtschafts-Meldungen...

Reichsbankausweis vom 30. 9. 42... Wirtschafts-Meldungen...

Außergewöhnlich ruhige Haltung... Wirtschafts-Meldungen...

Reichsbankausweis vom 30. 9. 42... Wirtschafts-Meldungen...

Außergewöhnlich ruhige Haltung... Wirtschafts-Meldungen...

Reichsbankausweis vom 30. 9. 42... Wirtschafts-Meldungen...

Außergewöhnlich ruhige Haltung... Wirtschafts-Meldungen...

Reichsbankausweis vom 30. 9. 42... Wirtschafts-Meldungen...

Außergewöhnlich ruhige Haltung... Wirtschafts-Meldungen...

Reichsbankausweis vom 30. 9. 42... Wirtschafts-Meldungen...

Außergewöhnlich ruhige Haltung... Wirtschafts-Meldungen...

Endspiel um die BDM-Hockey-Gebietsmeisterschaft

Das vergangene Sonntag fand im Seim-Bodenre das... Endspiel um die BDM-Hockey-Gebietsmeisterschaft...

Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte... Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte...

Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte... Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte...

Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte... Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte...

Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte... Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte...

Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte... Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte...

Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte... Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte...

Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte... Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte...

Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte... Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte...

Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte... Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte...

Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte... Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte...

Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte... Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte...

Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte... Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte...

Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte... Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte...

Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte... Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte...

Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte... Frankfurt a. M. Deutsche Internationales Werte...

FAMILIEN-ANZEIGEN... Wir freuen uns über die Ankunft...

Das Schicksal ist hart und... Das Schicksal ist hart und...

Am 20. Sept. verschied nach... Am 20. Sept. verschied nach...

Allen Freunden und Bekannten... Allen Freunden und Bekannten...

Wilt. Christian Lautenschläger... Wilt. Christian Lautenschläger...

Der Herrschaftlichen Hofes am... Der Herrschaftlichen Hofes am...

Der Herrschaftlichen Hofes am... Der Herrschaftlichen Hofes am...

Der Herrschaftlichen Hofes am... Der Herrschaftlichen Hofes am...

Der Herrschaftlichen Hofes am... Der Herrschaftlichen Hofes am...

Karlsruhe-Kellerei... Karlsruhe-Kellerei...

Maria Kraus Witwe... Maria Kraus Witwe...

Die Herrschaftlichen Hofes am... Die Herrschaftlichen Hofes am...

Die Herrschaftlichen Hofes am... Die Herrschaftlichen Hofes am...

Die Herrschaftlichen Hofes am... Die Herrschaftlichen Hofes am...

Die Herrschaftlichen Hofes am... Die Herrschaftlichen Hofes am...

Die Herrschaftlichen Hofes am... Die Herrschaftlichen Hofes am...

Die Herrschaftlichen Hofes am... Die Herrschaftlichen Hofes am...

Die Herrschaftlichen Hofes am... Die Herrschaftlichen Hofes am...

OFFENE STELLEN... Konterist gesucht... OFFENE STELLEN...

Wir suchen ein... Wir suchen ein...

Wir suchen für... Wir suchen für...

Wir suchen für... Wir suchen für...

Wir suchen für... Wir suchen für...

Wir suchen für... Wir suchen für...

Wir suchen für... Wir suchen für...

Wir suchen für... Wir suchen für...

Wir suchen für... Wir suchen für...

FILM-THEATER... Ufa-Palast... FILM-THEATER...

Ufa-Palast... Ufa-Palast...

Ufa-Palast... Ufa-Palast...

Ufa-Palast... Ufa-Palast...

Ufa-Palast... Ufa-Palast...

Ufa-Palast... Ufa-Palast...

Ufa-Palast... Ufa-Palast...

Ufa-Palast... Ufa-Palast...

Ufa-Palast... Ufa-Palast...

Heute Erstaufführung!... Heute Erstaufführung!...

Ein Windstoß... Ein Windstoß...

Ein Windstoß... Ein Windstoß...

Ein Windstoß... Ein Windstoß...

Ein Windstoß... Ein Windstoß...

Ein Windstoß... Ein Windstoß...

Ein Windstoß... Ein Windstoß...

Ein Windstoß... Ein Windstoß...

Ein Windstoß... Ein Windstoß...

MARCH VUM... MARCH VUM...